



Beiträge zur biblischen Geographie.



Beiträge

zur

biblischen Geographie

von

Karl von Raumer.

Nebst einem Höhendurchschnitte.

Beilage zu des Verfassers
„Palästina“.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1843.

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Princeton Theological Seminary Library

V o r r e d e .

Gegenwärtige Beiträge schließen sich an mein Werk über Palästina an.

Die in den Münchner Anzeigen enthaltene Recension der ersten Ausgabe jenes Werks ist den Kennern wohlbekannt. Ihr Verfasser ist der, mir nahe befreundete, Pfarrer Heller in Klein Heubach. Als ich mich zur Herausgabe der vorliegenden Blätter entschloß, bat ich ihn gemeinsame Sache mit mir zu machen und Beiträge zu diesen Beiträgen zu geben. Er ging freundlich auf meinen Vorschlag ein, Umstände veranlaßten aber, daß seine Arbeit dennoch erst später gedruckt wird.

Die bedeutenden in den letzten Jahren erschienenen Reisebeschreibungen, veranlaßten mich, mein „Palästina“ hie und da zu berichtigen, zu erweitern und manches, was mir früher unklar war, mit größerer Bestimmtheit darzulegen. Vornämlich brauchte ich das Werk von Schubert und das von Robinson und Smith. Je mehr ich den großen Werth dessen anerkannte, was die zwei letzteren geleistet, um so mehr fühlte ich mich gedrungen, einigen Behauptungen Robinsons zu begegnen, welche, nach meiner Ueberzeugung, allzugewagt oder irrig sind.

Kein persönliche Angriffe gegen mich würde ich nur dann berücksichtigen, wenn sie von anerkannten, ehrenwer-

then Männern herrührten, auf deren Urtheil das sachkundige Publicum mit Recht ein Gewicht legte. Angriffe der Art sind mir aber nicht zu Gesicht gekommen.

Des Grafen Laborde Commentaire erhielt ich erst, nachdem ich die zwei Abhandlungen über den Zug der Israeliten beendet. Ein ernster Sinn, große Localkenntniß und umfassende Literaturkunde zeichnen dies Werk aus. Der Ansicht des Herrn Verfassers über den Zug der Israeliten von Raemes bis Kades kann ich leider nicht beipflichten.

Dankbar erwähne ich noch, daß mir Herr Cand. Groß in Kalw Anmerkungen über mein „Palästina“ mitgetheilt hat, welche von einem sehr fleißigen Studium der biblischen Geographie zeugen. Ich werde später Gelegenheit haben, einige derselben anzuführen.

Erlangen, den 24. October 1842.

Karl von Raumer.

S n h a l t.

- I. Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.
 1. Von Raemes nach Pi Hachiroth am rothen Meere.
 2. Vom rothen Meere nach Kades.
 - II. Ueberblick des Landes vom Sinai bis zum Libanon.
 - III. Alphabetisches Verzeichniß palästinenfischer Orte.
 - IV. Das Patriarchat Jerusalem.
 - V. Zwei Verzeichnisse der Suffraganbisthümer Jerusalems.
 - VI. Eleutheropolis. Beit Djibrin.
 - VII. Legio. Megiddo. Hadad Rimmon. Maximianopolis.
 - VIII. Petra.
 - IX. Zu Apostelgeschichte 8, 26.
 - X. Jerusalem.
 1. Die Gräber der Könige und das Monument der Helena.
 2. Die Akra der Syrer.
 3. Das heilige Grab.
 4. Die erste, älteste Mauer Jerusalems.
 5. Die Burg Antonia.
 - XI. Der tertiäre Kalkstein bei Paris und der Kalkstein des westlichen Palästina.
-

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILOSOPHY DEPARTMENT

PHILOSOPHY 101: INTRODUCTION TO PHILOSOPHY

LECTURE 1: THE PHILOSOPHER'S LIFE

1.1 THE QUEST FOR TRUTH

1.2 THE SEARCH FOR MEANING

1.3 THE VALUE OF KNOWLEDGE

1.4 THE LIMITS OF REASON

1.5 THE NATURE OF REALITY

1.6 THE FOUNDATIONS OF ETHICS

1.7 THE

1.8 THE

1.9 THE

1.10 THE

1.11 THE

I. Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.

1. Von Raemes nach Pi Hachiroth am rothen Meere.

Seit ich meine kleine Schrift: „der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan“ herausgab, erschien Hengstenbergs Werk: „die Bücher Mose's und Aegypten“ und Robinsons „Palästina“. Beide Verfasser haben über den Zug der Israeliten aus dem Lande Gosen bis zum rothen Meere eine von der meinigen verschiedene Ansicht.

Ueber die Lage des Landes Gosen sind wir, nach Anleitung der heiligen Schrift, im Ganzen einig. Hengstenberg hält den tanitischen, Robinson den pelusischen Nilarm für die Westgränze jenes Landes. Auf Robinsons Karte fällt die Südgränze desselben in die Nähe von Abu Zabel; berücksichtigen wir die Nachricht des Josephus¹⁾: Pharao habe Jakob und seinen Kindern Heliopolis eingeräumt, so mußte jene Gränze noch etwas weiter nach Süden reichen.

Wir dürften der Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir annehmen: das Land Gosen sey der von Heliopolis aus Südwest nach Nordost laufende Saum des cultivirten Landes, welcher gegen Morgen von der arabischen Wüste, gegen Abend von den östlichen Armen des Nils begränzt wird, dort liegt jetzt die Provinz Shurkinch ein sehr gesegneter Landstrich²⁾.

1) Arch. 2, 7, 6.

2) Robinson, 1, 86.

2 I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.

Mit Berufung auf Psalm 78 macht Hengstenberg es sehr wahrscheinlich, daß Pharao in Soan (oder Tanis) zur Zeit der Wunder war. Raemeses hält er für identisch mit Heroopolis, das nach Champollion und den französischen Gelehrten der aegyptischen Expedition „an einem Orte lag, welcher jetzt Abu Keisheid genannt wird“. Nur 12 römische Meilen von Heroopolis gibt das Itinerar. Antonini einen Ort Thum an, welcher, mit dem herodotischen, nahe Bubastis gelegenen, Patumos, Patumos aber mit dem Exod. 1,33 neben Raemeses genannten Pithom identisch seyn soll. Jene französischen Gelehrten setzten Pithom daher nicht weit von Abu Keisheid, an den Ort des jetzigen Abassieh.

So bestimmt Hengstenberg die Lage von Raemeses, den Ort, von welchem der Zug Israels aufbrach; Robinson hat Raemeses auf der Karte an derselben Stelle verzeichnet³⁾. Beide nehmen nun an: die Israeliten seyen von diesem Raemeses in südöstlicher Richtung direct nach der Nordspitze des Meerbusens von Suez gezogen; gegen jede andere längere Straße streite die Angabe der Reisezeit im Pentateuch. Nach diesem sey das zahlreiche Volk mit seinen Heerden ic. binnen 3 Tagen von Raemeses bis an das rothe Meer gekommen, in so kurzer Zeit hätten sie weder den 28stündigen Weg aus der Nähe von Heliopolis nach Suez — wie Niebuhr meine — noch den 26stündigen über Bessatin zurücklegen können, welchen letztern ich, nach dem Vorgang von Sicard u. A., für den wahren halte.

Dieses Hauptargument gründet sich auf die Annahme: so viele Lagerstätten der Israeliten im Pentateuch angegeben seyen, so viele Tagereisen habe das Volk zurückgelegt. Diese Annahme ist aber entschieden unrichtig, wie sich aus vielen Stellen des Exodus und der Numeri ergibt. Ich will nur dies anführen. Am 15. Tage des ersten Monats brechen die Israeliten von Raemeses auf, am 15. Tage des zweiten Monats kommen sie in die Wüste Sin⁴⁾. Für die Zeit dieses Monats, d. i. für mindestens 28 Tage sind nur 6 Lagerplätze angegeben. Hiernach würde auf je 4 bis 5 Tagereisen ein Lagerplatz kommen, ein Rasttag, oder eine längere Rastzeit.

3) Robinson (I, 425) citirt eine Stelle Strabos, nach welcher Heroopolis „im Winkel des arabischen Meerbusens nach Aegypten zu“, in der Nähe von Arsinoe lag. Ein so gelegenes Heroopolis konnte nicht mit dem Heroopolis der LXX. „im Lande Ramesse“, d. i. Gosen, identisch seyn. An einem andern Orte mehr hierüber.

4) Exod. 16, 1.

I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan. 3

Klar ausgesprochen ist aber der Unterschied zwischen Tagereisen und Lagerstätten Num. 33, 8, wenn es heißt: von (dem Lagerplatz) Hahiroth zogen sie aus und gingen mitten durchs Meer in die Wüste, und reiseten 3 Tagereisen in der Wüste Etham und lagerten sich in Marah. Sie reiseten also 3 Tagereisen ohne einen Rasttag zu machen, erst am vierten rasteten sie. Eben so heißt es Num. 10, 33: Also zogen sie von dem Berge des Herrn 3 Tagereisen, und die Lade des Bundes zog vor ihnen her die 3 Tagereisen, ihnen zu weisen, wo sie ruhen sollten. In Num. 33, 15. 16 werden die 2 Stationen Sinai und Lustgräber ganz so unmittelbar nach einander genannt, wie B. 5. 6. 7 die Stationen Succoth, Etham und Pi Hahiroth, wiewohl zwischen dem Tage, da sie sich am Sinai und dem, da sie bei den Lustgräbern lagerten, mehr als ein Jahr inne liegt. — Hieraus ergiebt sich, daß der Pentateuch über die Dauer des Zuges von Raemes nach dem rothen Meere nichts Bestimmtes und nur dies berichtet, daß die Israeliten auf diesem Zuge zweimal zu Succoth und Etham gerastet, keineswegs daß sie den Weg binnen 3 Tagen zurückgelegt.

Es ist auch eine irrige Vorstellung, wenn man meint: der Feind sey den Israeliten von Raemes bis zum Meere auf den Fersen gefolgt, da sey an kein Rasten zu denken gewesen. Gilten sie auch am ersten Tage fort, um nicht von Pharao zurückgehalten zu werden, wenn er etwa noch einmal seinen Entschluß änderte, so wurden sie doch zuerst so wenig von ihm gehalten oder verfolgt, daß er ja vielmehr Mosen und Aaron zu sich beschied und sie aufforderte mit Israel fortzuziehen. Ja alle Aegypter „drungen das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben“⁵⁾. Erst nach der zweiten Rast, da Pharao glaubt: die Israeliten seyen in der Wüste verirrt, erst da scheint er den Entschluß gefaßt zu haben, ihnen nachzujagen⁵⁾; die Nachricht, welchen Weg die Israeliten eingeschlagen, konnte er, weil Lagerstätten nicht Tagereisen gemeint sind, sehr wohl in Tanis erhalten.

So ist der Anstoß weggeräumt, welcher sich aus der Verwechslung von Lagerstätten mit Tagereisen ergab, und mit ihm fallen eine Menge Einwürfe weg, welche sich einzig auf jene Verwechslung gründeten.

Ich will nun, mit Benutzung der Hengstenberg'schen Untersuchung, in der Kürze meine gegenwärtige Ansicht vom Zuge Israels geben.

Pharao war in Soan, Moses und Aaron in Raemes. Mo-

5) Exod. 14, 3. 4.

4 I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.

ses hatte die Aeltesten Israels zu sich gefordert und ihnen aufgetragen, das Volk in der Nacht des 14., nach dem Genuß des Passahlamms, zum Ausziehen bereit zu halten. „Und gehe kein Mensch, sprach er, zu seiner Hausthür hinaus bis an den Morgen.“ Raemeses kann nicht wohl der Sammelplatz der Israeliten gewesen seyn. Wohnten diese von Heliopolis bis Raemeses auf einer Linie von etwa 16 Stunden, so konnten die Entfernteren unmöglich am 15. bei Raemeses versammelt seyn, da sie ja bis der Morgen anbrach, zu Hause bleiben sollten. Am bequemsten wäre es daher anzunehmen, unter Raemeses werde nicht die Stadt, sondern die γῆ Παρούση, das ganze Land Gosen verstanden, es seyen am 15. alle im ganzen Lande Gosen wohnenden Israeliten aus ihren Wohnsitzen aufgebrochen. Wäre aber die am nordöstlichen Ende Gosens gelegene Stadt Raemeses gemeint, würde sie genannt, weil Moses und Aaron, nach unserer Art zu sprechen, dort ihr Hauptquartier hatten, so wäre anzunehmen, diese seyen von hier südwestwärts, auf Heliopolis zu, gezogen. Alle auf diesem Striche wohnenden, reisefertig harrenden Israeliten schlossen sich an, jeder wenn der von Nordosten hervogende Zug seinem Wohnort nahe kam. Zuletzt ergoß sich das gesammte Volk über die Stätte, wo später Babylon stand, nach Bessatin. Ueber jene Stätte zogen sie nach dem Bericht des Josephus.

Hinsichtlich des weitern Zuges von Bessatin nach dem rothen Meere, verweise ich auf meine Abhandlung.

Hengstenberg verläßt die Israeliten, nachdem er sie bis Suez gebracht, ohne von dem Durchzug durchs rothe Meer zu sprechen; Robinson läßt sie aber, wie Niebuhr, durch die schmale, von Suez nördlich auslaufende Meeresszunge durchpassiren, wiewohl er selbst von Suez, dem Süden jener Zunge, nur 1 Stunde 35 Minuten brauchte, um das Nordende derselben zu erreichen und zu umgehen. — Was ich in meiner Schrift: „der Zug der Israeliten“ näher ausgeführt, wiederhole ich hier kürzlich: es ist völlig unbegreiflich, warum die Israeliten verzweifelten, warum ein Wunder geschehen mußte, wenn sie ganz bequem um die kleine Wasserzunge herumziehen konnten. Lagerten sie aber, wie ich, Sicard folgend, annehme, auf der Ebene Bede, vor sich das Meer, zu beiden Seiten Berge, hinter sich die Aegypter, da sahe es freilich mit ihnen verzweifelt aus.

Ein Umstand, bemerkt Robinson, werfe die Hypothese: als sey der Durchgang Israels von der Ebene Bede (Wady Tawarik) aus geschehen, ganz über den Haufen, der Umstand: daß dort das Meer 3 Meilen breit sei. Man müsse annehmen, das Volk habe nur 2 Stunden Zeit zum Durchgang gehabt. Denn der Wind habe einige Zeit gebraucht, um Bahn zu machen; die Ebbe, welche er

verstärkte, könne höchstens 4 Stunden gedauert haben. So dürften die Israeliten, bei aller Eile nicht vor Mitternacht aufgebrochen seyn, um die Zeit der Morgenwache sey der Durchgang schon vollendet gewesen. Binnen 2 Stunden habe aber die große Volksmasse unmöglich einen Weg von 6 Stunden zurücklegen können.

Der Hauptgrund Robinsons gegen den Durchzug von der Ebene Bede aus beruht, näher betrachtet, auf seiner Hypothese: ein Nordnordostwind habe, in Verbindung mit der Ebbe, Bahn gesetzt. Aber die heilige Schrift weiß nichts von Nordnordostwind, sondern sagt: Ostwind habe die Wasser zertheilt, daß sie zur Rechten und Linken wie Mauern gestanden, von Ebbe ist nicht die Rede, daher die Dauer der Ebbe nicht in Betracht kommt. Um welche Zeit der Durchzug begann, ist nicht genau angegeben; der Wind, heißt es, wehte die ganze Nacht, wann er angefangen zu wehen, ist nicht gesagt. — Aber abgesehen hiervon, konnten die Israeliten, wenn sie die ganze Nacht, bis zum Anbruch des Morgens, 10 bis 12 Stunden Zeit zum Durchgange hatten, in dieser Zeit sehr gut 6 Stunden Weges zurücklegen.

Ein Wort Luthers, aus seiner Auslegung der Erzählung vom Durchgang der Kinder Israel durchs rothe Meer, schließt sich unserer Untersuchung schicklich an: „Ich muß glauben, sagt er, daß Gott könne das Meer wegsprüen als ein Stäublein, und daß er könne die Berge versetzen und auch die Erde wegthun. Denn hat er doch Himmel und Erde gemacht.“

Und Baco sagt: „Wenn Gott durch Wunder, (die immer als eine neue Schöpfung angesehen werden können,) die Geseze der Natur übertritt, so thut er es nie anders und allemal nur in Hinsicht des Erlösungswerks, das sein größeres Werk ist, und darauf alle Gottes-Zeichen und Wunder sich beziehen.“ Alle, auch der Durchgang durchs rothe Meer.

2. Vom rothen Meer bis Kades.

Ueber den Zug längs der Ostseite des Meerbusens von Suez, über die Lagerstätten Mara, Elim ist man einverstanden. Die Station am Schilfmeere dürfte bei der Mündung des Wady Laibe oder am kleinen See Morkha zu suchen seyn.

6 I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.

Vermuthlich zogen die Israeliten von hier in das Thal Nasseb, folgten von da ununterbrochen den Thälern bis zum Sinai durch Wady Mokattab (wo die Station Sin) und Wady Feiran in den Wady Scheik, welcher sie zuerst nach Raphidim, zuletzt zum Sinai führte, wo dieser Wady seinen Anfang nimmt¹⁾.

So habe ich den Zug Israels in, meiner Abhandlung dargestellt und sehe mich nicht veranlaßt, an dieser Darstellung etwas wesentlich zu ändern. Dagegen sind mir hinsichtlich meiner Darstellung des Weges vom Sinai bis Kades einige Zweifel gekommen.

Die Lage von Kades ist von der heiligen Schrift in verschiedenen Stellen so genau angegeben, daß wir den Ort mit ziemlicher Bestimmtheit auffinden können²⁾. Vom Horeb bis Kades sind es 11 Tagereisen nach Deut. 1, 2. Diese Angabe stimmt ganz mit den von Robinson (I, 438 ic.) mitgetheilten, ungefähr gleich langen Reiserouten, da vom Sinai bis Gaza 10 und 11 Tagereisen gerechnet wurden.

Am natürlichsten scheint es hiernach anzunehmen: Israel habe vom Sinai aus den nächsten, ungefähr 11 Tagereisen langen Weg nach Kades eingeschlagen, welcher durch Wady Salazah nach el Ain führt. Aber es zeigen sich Schwierigkeiten gegen diese Annahme. Vom Sinai ziehn nämlich die Israeliten 3 Tagereisen zu der Station Lustgräber. Dort führt ihnen der Wind „vom Meer“ Wachteln zu. Num. 11, 31. Deutet dies nicht auf eine Lagerstätte am Meere?

Von der Station Lustgräber ziehn sie nach Hazeroth, was Burckhardt, Robinson u. A. für den unweit des Meeres gelegenen, Brunnen el Hadrah halten.

Dies Hazeroth wird nun Deut. 1, 3 mit Disahab verbunden, als 2 Orte, an denen Moses zum Volke Israel geredet. Disahab ist von Burckhardt, Robinson u. A. mit dem jetzigen Dahab zusammengestellt worden. Dann müßten die Israeliten auf ihrem Zuge nach Dahab gekommen seyn.

Wie wenn sie nun vom Sinai aus zuerst dem Wady Scheikh gefolgt und darauf rechts ab durch das Thal des Wady Sackal

1) Vom Wady Mokattab ging Burckhardt im Thal vom Wady Schellal zum See Morcha hinab. Dies sey die Beduinenstraße von Suez nach Wady Feiran. Nach Labordes Karte geht der Weg von Morcha zunächst in das untere Thal Nasseb. Vgl. Burckhardt 978 — 983. Mein „Zug der Israeliten“ 24. Robinson I, 116.

2) „Zug der Israeliten“ S. 31.

I. Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan. 7

nach Dahab gezogen wären? Laborde nahm diesen Weg und sagt: jenes Thal führe ganz allmählig an das Meer nach Dahab hinunter³⁾.

Wie, wenn die Station „Lustgräber“ bei Dahab zu suchen wäre? Vom Sinai zog Israel 3 Tagereisen bis zu dieser Lagerstätte, in 3 Tagen konnten sie gut vom Sinai nach Dahab kommen. Hier fand Burckhardt⁴⁾ „das beste Wasser, das er auf dieser Küste in der unmittelbaren Nachbarschaft des Meeres irgendwo angetroffen.“ Dort hätten die Israeliten daher keinen Durst gelitten, aber nach Fleisch hatten sie Gelüste. Als Jehovah ihnen Fleisch im Ueberfluß verspricht, so begreift Moses nicht, woher es kommen soll für die Menge. „Soll man ihnen, sagt er, alle Fische des Meeres zusammenbringen, daß es genug sey für sie“? — eine Frage, welche mitten in der Wüste, fern vom Meere, seltsam, am Meeresufer aber sehr natürlich gewesen wäre. Den folgenden Tag treibt der Wind „Wachteln vom Meere“ in ungeheurer Menge rings um das israelitische Lager⁵⁾. Eine große Zahl des ungehorsamen, fleischgierigen Volks stirbt. „Und man nannte den Namen selbiges Ortes „Gräber der Lüsterheit“, weil sie daselbst begruben die Lüsternen unter dem Volke“.

Nun erzählt Burckhardt: „Mitten auf der kleinen Halbinsel Dahab findet sich etwa ein Duzend Haufen unregelmäßig zusammengeschichteter Steine, welche alle Spuren zeigen, daß sie einst vereinigt gewesen. Keiner dieser Haufen ist höher als 5 Fuß. Die Araber nennen sie Kobar el Nofara, oder Gräber der Christen; diesen letzten Namen geben sie nämlich allen Völkern, die vor Einführung des Islam in ihrem Lande wohnten.“

Wie, sollte in dieser Einsamkeit⁶⁾, fern von allen Straßen der Welt, sich vielleicht eins der ältesten Monumente erhalten haben, sollten dies die Lustgräber seyn und unter jenen Steinen die Gebeine so vieler Israeliten begraben liegen?

Von Disahab (Dahab, Lustgräber) wäre nun das Volk nach

3) Laborde (englisch.) 89. Bei Robinson heißt das Thal: Wady Zugherah.

4) Burckhardt 2, 847 sqq.

5) Als den Israeliten auf der nicht am Meere gelegenen Station Sin, Wachteln zuflogen, so heißt es nur: am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Heer. Exod. 16, 13.

6) Laborde fand dort nur 4 arme Araber. S. 91.

8 I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.

Hazeroth, d. i. nach dem in gerader Linie, etwa 5 deutsche Meilen entfernten Brunnen Hadhra gezogen⁷⁾.

Wozu aber der Umweg über Disahab? dürfte man fragen. Warum nahm Israel nicht den geradesten Weg nach Kanaan über den Tränkeplatz Zalakah auf el Ain? Vielleicht aus demselben Grunde, warum sie der Herr „nicht auf die Straße durch der Philister Land, die am nächsten war, führte, denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit sähen.“ (Ex. 13, 17). Der nächste Weg nach el Ain führte dem Thale des Wady Scheikh nach, zu dem Ort der Station Raphidim, wo Israel mit den Amalekitern kämpfte; sollte Moses nicht einen zweiten Kampf vermieden haben und besorgt gewesen seyn, mit diesen Beduinen in derselben Gegend wieder zusammen zu treffen?

Von Hazeroth geht der Zug Israels nach Kades⁸⁾.

Ich hatte versucht, die Lage dieses Orts nach Anleitung des Pentateuch und des Buchs Josua zu bestimmen, und suchte es südlich vom todten Meere, in der Niederung zwischen dem Gebirge der Edomiter und dem der Amoriter. — Der Engländer Legh stieg den steilen Felspfad von Zuweirah zum todten Meere hinab, Seeken, von Hebron kommend, den Felsensteig, welcher zu der Ebene führt, über welche sich der Berg Madara erhebt. Diese beiden Felsensteige, bemerkte ich, „gehören dem südlichen Abfall des Gebirgs Juda an. An diesem Abfall lag Kades, wo Moses sprach: ihr seyd an das Gebirge der Amoriter gekommen, ziehet hinauf“. Robinson und Schubert bestätigten meine Ansicht. Zwischen dem Felsensteige von Madarah und den von Zuweirah, fanden sie an demselben Gebirgsabfall den Paß es-Sufah, welchen Robinson für den Paß Zephath hält. Es ist der Paß, welchen die störrigen

7) Im Norden von Dahab, jenseits Ras Methma erwähnt Burckhardt (844) ein Thal Dmyle, worin „höher hinauf ein Brunnen mit gutem Wasser, Tereibe genannt.“ Diesen Wady zogen die Israeliten vielleicht vom Meer nach Hazeroth hinauf.

8) Meine Untersuchung über Paran (4. Mos. 10, 12. 13, 1. 27), welche zu keinem befriedigenden Resultate führte, ward neuerdings durch Hengstenberg berichtigt. (Gesch. Bileams. 222). Er sagt: im Pentateuch sey nur von Einem Paran die Rede, von dem, in welchem Kades lag. Wenn es 4. Mos. 10, 12 heiße: die Kinder Israel brachen auf aus der Wüste Sinai und es lagerte sich die Wolke in die Wüste Paran; so werde hier Paran als der erste Ort genannt, wo sich die Israeliten längere Zeit aufhielten, nämlich für Kades in Paran. Nach der Angabe des Terminus a quo und ad quem folge nun erst der nähere Reisebericht.

Israeliten erstürmen wollten, aber von den Kananitern und Amalekitern das Gebirg hinab bis Horma gejagt wurden. Moses und die Bundeslade zogen nicht mit hinauf, sondern blieben in Kades.

Wo lag nun Kades⁹⁾? Robinson glaubt es in dem jetzigen Ain el Weibeh gefunden zu haben, besonders weil bei diesem Orte eine Quelle ist, deren Wasser jedoch, nach Schubert, einen salpetrigen Geschmack hat. Gegen Robinsons Annahme scheint aber dies zu sprechen. Die Araber, welche ihn führten, kannten keinen directen Weg von Ain el Weibeh zum Pässe Sufah, sondern pflegten „längs der Arabah nördlich bis zum Wady el Khurar hinzugehen und dann jenen Paß hinaufzusteigen.“ Sollten wir daher nicht auch Kades nördlich von Ain el Weibeh suchen, dort, wo der Weg im Wady el Khurar zum Pässe Sufah ansteigt? Sollte es nicht an einem Punkte liegen, wo die Israeliten diesem Pässe näher waren, wo er ihnen vor Augen lag. Letzteres ist, nach Schubert's Beschreibung zu urtheilen, in Ain el Weibeh nicht der Fall. Sollte nicht das, nahe bei Ain el Khurar gelegene Ain Hasb, Kades seyn? Es ist nur 2 $\frac{1}{3}$ Meilen vom Pässe Sufah entfernt, Ain el Weibeh dagegen über 4 Meilen. Nach Aussage der Araber ist bei Ain Hasb ein natürlicher mit süßem, lebendigen Wasser angefüllter Teich, der von vielem Grün und mit einigen Spuren von Ruinen umgeben ist. Vom Paß el Khurar sahe Robinson in einer Entfernung von fast zwei deutschen Meilen, dieses Grün und das Wasser von Hasb, beide müssen daher von bedeutendem Umfang seyn. Bei Ain el Weibeh finden sich keine Ruinen; sollten die Ruinen bei Ain Hasb nicht Reste von Kades seyn? Das lebendige Wasser des Teiches deutet auf eine Quelle.

Auch dies bestimmt mich, Kades nördlicher als Ain el Weibeh zu suchen. Es lag auf der Südgränze Palästinas wie des Stammes Juda. Diese Gränze lief vom Süden des todten Meeres, mittäglich von Akkrabbim auf Zin und Kades, weiter zum Bach Aegyptens. Robinson hält nun eine Klippenreihe, die im Süden des todten Meeres quer durch das Ghor läuft, für Akkrabbim. In Westsüdwest von diesen Klippen liegt Ain Hasb. War dies Kades, so mochte die Gränze von da den Wady Khurar hinaufsteigen, in

9) Da Ain el Weibeh ungefähr mit der Lage von Kades stimmt, (es handelt sich nur darum, ob es nicht einige Meilen nördlicher gesucht werden müsse), so hatte ich mich schon, wiewohl ungern, zu Robinsons Annahme bequemt. Die mündliche Bemerkung meines Münchner Rec.: daß Kades unmittelbar am Fusse des Passes Sufah gelegen haben möchte, veranlaßte mich zu einer Untersuchung, welche zu den mitgetheilten Resultaten führte.

10 I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.

der Richtung des Berges Madarah nach Elusa zum Wady el Khuberah laufen, und diesem nach in den Bach Aegyptens. — Dagegen scheint es unwahrscheinlich, daß jene Gränzlinie von Akrabbim an 3 Meilen weit in südlicher Richtung bis Ain Weibeh zog, tief in den Bereich der gegen Israel feindlichen Edomiter hinein.

Man könnte aber fragen: ob Kades nicht unmittelbar am Fuße des Passes gelegen habe, d. i. unmittelbar am Fuße des steil und hoch ansteigenden Gebirgs der Amoriter, etwa da, wo Robinson Ruinen eines Wartthurms angiebt. Dem scheint aber die Erzählung zu widersprechen, wie die Israeliten den Paß Zephath hinangestürmt, von den Kananitern aber bis Horma hinuntergeschmissen worden. War nämlich Moses mit den bei ihm bleibenden Israeliten und der Bundeslade so dicht am Fuße des Passes, dann würden die verfolgenden Feinde in sein Lager eingedrungen seyn. Davon schweigt aber die Erzählung, Moses mußte sich weiter entfernt vom Kriegsgetümmel befinden. — Wo lag aber Horma? Dies hieß früher Zephath, später erst bekam es den Namen Horma, d. i. der Verbannung geweiht! Die Septuaginta übersetzt es: Anathema. Wie über die Amalekiter, weil sie das Volk Gottes bei Raphidim angegriffen, der Fluch durch Israel, wenn auch erst spät, erfüllt wurde, so über Horma, welches zur Zeit der Richter durch Juda und Simeon erobert und verbrannt ward.

Sollte sich vielleicht das Andenken an diese Vertilgung unter den Wüstenbewohnern erhalten haben, um so mehr, da die Erinnerung derselben durch den Namen Horma selbst befestigt war? Darauf deutet dies hin. Der Berg Madarah erhebt sich (am Fuße des Passes Sufah) über die Ebene. Auf ihm, so erzählten Beduinen an verschiedene Reisende, an Seeken, Schubert, Robinson und Lindsay, auf ihm stand vor Zeiten eine Stadt, über welche Gott gezürnt, so daß er dieselbe vertilgt habe. Ist nicht die größte Wahrscheinlichkeit, daß Horma, die der Vertilgung geweihte Stadt hier lag, daß die Israeliten bis dorthin vom Passe hinunter geschmissen wurden?

Es fragt sich nun: welchen Weg nahmen die Israeliten von Hazeroth nach Kades? Robinson läßt es dahin gestellt, ob sie „nach dem Ufer des östlichen (Ailanitischen) Meerbusens und so die Arabah entlang oder über den Tih und auf der hohen westlichen Wüste nördlich von diesem Berge heraus“ gezogen seyen. Im letzten Falle seyen sie aber nothwendig „den Djerafeh bis nach seiner Vereinigung mit der Arabah, dem Berge Hor gegenüber, hinabgezogen und der Gränze Palästinas längs dem letztern Thal nahe gekommen.“ Ich meine: Israel zog durch die Wüste et-Tih, dann den Djerafeh hinab, nicht aber längs der Arabah. Dafür spricht dies, daß

I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan. 11

der Zug vom Horeb nach Kades (Deuter. 2, 19) besonders hervorgehoben wird, als ein Zug „durch die ganze Wüste, die groß und grausam ist.“ So wird er von dem jahrelangen Hin- und Herziehen in der Arabah längs dem Gebirge Seir (Deuter. 2, 1.) bestimmt unterschieden. In früherer Zeit dürfte die Arabah auch wohnlicher gewesen seyn; Westwinde führen ihr aus der Wüste etliche Sandwolken zu, welche sich am Edomitergebirge brechen und sie mehr und mehr versanden¹⁰⁾.

Robinson theilt (3, 788) die Stationen der Israeliten mit. Seine Ansicht, daß die Israeliten zweimal in Kades gewesen, stimmt ganz mit dem überein, was ich in meiner Abhandlung über den „Zug der Israeliten“ (S. 39) nachwies, besonders durch Vergleichung von 4. Mos. 33, 30 — 36 mit 5. Mos. 10, 6. 7.³ Aus dieser Vergleichung ergab es sich, 1. daß die im Verzeichniß der Lagerstätten B. 31 — 35 angegebenen Stationen: Moseroth, Bne Sakan, Hor Gidgad.... Ezeongaber, in der Richtung von Norden nach Süden auf einander folgen, da Moseroth am Berge Hor, in Norden von Ezeongaber, lag. Jene Stationen sind also nicht zwischen Hazeroth und Ezeongaber zu suchen, so daß die Israeliten von Hazeroth über... Moseroth, Horgidgad... Ezeongaber nordwärts nach Kades gezogen wären. 2. ergab es sich, daß jene Stationen Moseroth... Ezeongaber auf dem vom Herrn befohlenen Zuge von Kades zum Schilfmeere besucht wurden (5. Mos. 2, 1), 3. daß die zwei (4. Mos. 33, 35. 36) auf einander folgenden Lagerstätten: Ezeongaber und Kades, die von Süden nach Norden gerichtete Rückkehr Israels nach Kades bezeichnen. Nun drängt sich aber die Frage auf: wenn die Stationen: Moseroth, Horgidgad... „Eze-

10) Welcher entsetzlicher Sandsturm überfiel Schubert in der Arabah! Robinson glaubt: Israel sey längs der Arabah (auf dem Wege von Sinai nach Kades) gezogen) „denn, sagt er, die Bibel scheint anzudeuten, daß ihr Weg dem Gebirge Seir entlang ging.“ Er beruft sich auf Deut. 1, 2. Wird aber dieser Vers übersetzt: „Eilf Tagereisen sind von Horeb auf dem Wege zum Gebirge Seir, bis Kades Barnea“ (so übersetzt de Wette), dann spricht er gegen Robinsons Ansicht, und beweist, daß die Israeliten keineswegs dem Gebirge Seir entlang gezogen, sondern erst, von Westen her, bei Kades, an dies Gebirge gekommen. Diese Auslegung erscheint um so mehr als die richtige, da derselbe hebräische Ausdruck in demselben Kapitel B. 19 gebraucht wird, wenn es heißt: „Da brachen wir auf vom Horeb und zogen durch die ganze Wüste, auf der Straße zum Gebirge der Amoriter, und kamen bis gen Kades. Da sprach ich: ihr seyd nun an das Gebirg der Amoriter gekommen.“ Daß hier nicht übersetzt werden kann: dem Gebirg der Amoriter entlang, ist klar. Vgl. auch 2, Mos. 13, 17.

12 I. Der Zug d. Israeliten aus Aegypten nach Kanaan.

ongaber auf dem südwärts gerichteten Wege von Kades zum Schilfmeer lagen, welche Stationen gehören denn dem nordwärts gerichteten an 25 Meilen langen Zuge von Hazeroth nach Kades an, welche dieser Stationen bezeichnet den nördlichen Wendepunkt, nämlich Kades? Diese Frage, welche ich, so gut es ging, zu beantworten suchte, hat Robinson gar nicht aufgeworfen¹¹⁾. Die 4. Mos. 33, 18 — 35 zwischen Hazeroth und Kades aufgeführten 18 Stationen seyen, wie er sagt, „ohne Zweifel auf die 38 Wanderjahre zu beziehen, während welcher das Volk zuletzt in die Nähe von Ezeongaber kam und später zum zweiten Male nordwärts nach Kades zurückkehrte.“ Dies „ohne Zweifel“ zerhaut den Zweifelsknoten, welchen wir nicht lösen können.

11) Die Station Bne Takan hält Hengstenberg für Kades; sie ist aber vielmehr in der Nähe von Moseroth und des Berges Hor, wo Aaron starb, zu suchen. Wenn nämlich 5. Mos. 10, 6. Moseroth als der Todesort Aarons genannt wird, so heißt es im Onomasticon; Beroth filiorum Jacim in deserto locus, in quo obiit Aaron; et ostenditur usque hodie in decimo lapide urbis Petrae in montis vertice.— Was die Verzeichnung der Zuglinie Israels auf der Karte betrifft, so läuft sie 1. vom Sinai nach Kades, 2. von Kades südwärts nach Ezeongaber, 3. von Ezeongaber zurück nach Kades, 4. von Kades nach dem Süden des Edomitergebirgs und um dasselbe (durch den Wady Ithm [Gethum]) herum. Die Linien 2 und 3 repräsentiren das vieljährige Hin- und Herwandern der Israeliten längs dem Gebirge Seir und dürfen nicht fehlen, wofern man den zweimaligen Aufenthalt in Kades und jenes Wandern überhaupt veranschaulichen will.

II. Ueberblick des Landes vom Sinai bis zum Libanon¹⁾.

(Hierzu gehört der Höhendurchschnitt).

Gegen die Südspitze der Sinaitischen Halbinsel erhebt sich ein wildes Granit- und Porphyrgebirge, dem sich rother Sandstein anschließt. Ihm gehört der Katharinenberg an, von 8063 Fuß, der Sinai, von 7035 Fuß Höhe²⁾. Gegen Norden fällt dies Gebirge in die Sandebenen Debbet er-Ramleh ab, welche c. 3000 Fuß hoch, von Ost-Süd-Ost gen West-Nord-West quer durch die Halbinsel zieht.

Im Norden dieser Ebene steigt das Kalksteingebirge et-Tih bis zu 4300 Fuß Höhe auf und läuft, wie eine Mauer, jener Ebene parallel, aus der Nähe des Hilanitischen Meerbusens bis nahe an den Meerbusen von Suez. Hier wendet es sich und zieht, der Küste parallel, unter dem Namen er-Rahab³⁾, gen Nord-West.

Weiter gegen Norden senkt sich das Gebirge et-Tih in die

1) Vgl. Palästina S. 29 2c. und „Zug der Israeliten“ S. 4. Besonders ward ich durch die Reisebeschreibung von Schubert, Robinson und Smith in den Stand gesetzt, meiner früheren Terrainbeschreibung gegenwärtigen Ueberblick beizufügen.

2) Nach Ruppell. Die folgenden Höhenangaben sind meist nach Schuberts, einige nach Ruffeggers Barometermessungen, deren Resultate ich durch das beigelegte Profil zu veranschaulichen gesucht habe. Ohne Barometermessungen wären wir aller Beschreibungen und Höhenschätzungen ungeachtet über die Gestalt des Landes wesentlich im Unklaren. Vgl. die 4. Anmerkung.

3) Auf Labordes Karte: Gebel Drdan.

Wüste et-Tih, welche durchschnittlich eine Höhe von 1400 Fuß hat und jenem ungeheuren Wüstenzuge angehört, der als Sahara vom Atlantischen Ocean her, durch Nordafrika läuft. Das vom Nil befruchtete Aegypten durchschneidet ihn nur als eine lange Dase, denn nahe dem Ostufer des untern Nils, beginnt, als seine Fortsetzung die arabische Wüste. Diese zieht morgenwärts bis zum Euphrat, erstreckt sich nordwärts bis in die Nähe von Damascus, südwärts tief in Arabien hinein. Der Wady el-Arabah vom Nordende des Nilanitischen Meerbusens bis zum Südennde des todten Meeres laufend, theilt die arabische Wüste in eine westliche und östliche Hälfte. Der westliche Theil ist die eben genannte Wüste et-Tih⁴⁾, welche von Abend her in die Arabah abfällt; ihrem Abfall gegenüber steigt auf der Morgenseite der Arabah steil das Edomitergebirg auf, die Westwüste et-Tih weit, aber nur wenig das östliche zum Euphrat sich verbreitende, Wüstenplateau überragend. — Traurige Kreide- und Flugsandhügel, mit Feuersteinen überschüttete weite Ebenen charakterisiren die öde, wasserlose, entsetzliche Wüste et-Tih. Ganz von ihr verschieden ist das Edomitergebirge. Seine mächtigen mit frischer Vegetation bedeckten Granit- und Porphyrberge sind die nördlichsten Ausläufer des Sinaigebirgs. Nur hin und wieder von spätern Bildungen bedeckt, zieht dieses längs dem Westufer des Nilanitischen Meerbusens bis Akabah. Dort setzt es über die Arabah, Porphyrfelsen zeigen sich selbst nördlich von Petra, und an der Mündung des Ahfa ins todte Meer finden sich noch Granit- und Porphyr geschiebe.

Neuere Beobachtungen haben die Meinung widerlegt: als sey der Jordan früher durch die Arabah in den Nilanitischen Meerbusen geflossen. Robinson macht es wahrscheinlich, daß in der Gegend, wo der 30ste Grad Breite die Arabah schneidet, eine Wasserscheide zwischen jenem Meerbusen und dem todten Meere laufe. Jener Hypothese über den früheren Lauf des Jordan widersprach auch schon Schuberts überaus wichtige Beobachtung, daß der Spiegel des todten Meeres und das ganze Jordanthal vom See Tiberias bis zur Mündung des Flusses tief unter dem Spiegel des Mittelmeers liege⁵⁾.

Vom Gebirge et = Tih läuft die Wasserscheide zwischen

4) D. i. die Wüste des Irens, nämlich der Kinder Israel.

5) Die Herren Moore und Befe machten dieselbe Entdeckung durch thermometrische Versuche. Da das Quecksilber bei Schuberts Barometermessung weit über die Gränze der Eintheilungslinien hinaufstieg, und er die Höhe nur nach dem Augenmaß schätzte, diese Schätzung aber „weil das Resultat derselben ein zu unerwartetes war, so knapp als möglich hielt,“

dem Mittelmeere und dem Wady Arabah nordwärts durch die Wüste; zum Meere führt der Wady el-Urisch (der alte Bach Aegyptens) die Gewässer, zur Arabah der Wady el-Djerâfeh, welcher vereint mit dem Wady el-Djeib, in das todte Meer mündet. — Dieser Wasserscheide folgt größtentheils, schon seit grauer Vorzeit, die Straße vom Sinai durch die Wüste über Eboda, Elusa und Bersaba nach Hebron. Bei Bersaba endet die Wüste, im Norden von da beginnt Palästina, daher schon zur Zeit der Richter gesagt wurde: Palästina reiche von Dan (im Norden) bis Bersaba (im Süden).

Bersaba liegt ungefähr im gleichen Niveau mit der Wüste et-Tih, 1400 bis 1500 Fuß hoch⁶⁾. Von da gegen Norden erhebt sich, wie ein höheres Stockwerk des Landes, das Gebirg Juda. Semua, im Süden Hebrons, liegt 2225 Fuß, Hebron 2664 Fuß hoch, im Durchschnitt ist die Höhe jenes Gebirgs 2400 Fuß, es ist 1000 Fuß höher als die Wüste. Weit über 1000 Fuß muß aber der Reisende aus der Arabah zum Gebirg Juda aufsteigen. Dort, in der Nähe des alten Kades ergab die Barometermessung Schuberts minus 91 Fuß; die Höhe des Passes Sufah, der ungefähr mit Bersaba gleich hoch liegen dürfte, fand er 1434 Fuß; im Ganzen war demnach das Ansteigen aus der Arabah zum Pässe 1525 Fuß. So viel Fuß mehr hat der Reisende zu steigen, welcher aus der Arabah aufs Gebirg Juda geht, als der vom Wüstenplateau et-Tih kommende. Noch weit stärker ist der Unterschied, wenn er vom Ufer des todten Meeres aufsteigt.

Von Hebron läuft nun das Gebirg Juda und das sich ihm anschließende Gebirg Ephraim nordwärts bis Sichem in gleicher Höhe fort, von Sichem nach Ginaea (Djenin) zu, fällt es allmählig in die Ebene Jesreel ab. Seine Gewässer fließen ostwärts zum todten Meere und Jordan, westwärts in das Mittelmeer; auf der Wasserscheide oder ihr nahe, lagen und liegen die bedeutendsten Orte: Hebron, Bethlehem, Jerusalem, Rama, Gibeon, Gibeon, Michmas,

so erklärt sich hieraus einigermaßen der große Unterschied zwischen den Resultaten der Messung Schuberts und denen der Herren Rußegger und Bertou. Aus einem Supplement zu seinen „Biblical Researches in Palestine“, welches Hr. Robinson mir zu übersenden die Güte hatte, ersehe ich, daß der englische Lieutenant Symonds durch genaue trigonometrische Messung (by exact trigonometrical measurement) das todte Meer 1337 Fuß, den See Liberias aber nur 84 Fuß unterm Niveau des Mittelmeers gefunden hat.

6) Nach Robinson steigt das Land von Elusa bis Bersaba nur wenig an. I, 337.

Bethel, Siloh, Sichem; längs derselben Wasserscheide läuft die nördliche Fortsetzung jener Straße, welche, wie wir sahen, vom Sinai auf der Wasserscheide des Mittelmeers und der Arabah nach Hebron führt.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Abfall der Gebirge Juda und Ephraim zum todten Meere und Jordan weit kürzer ist als der Abfall zum Mittelmeere. Da überdies der Spiegel des todten Meeres und Jordans viel tiefer liegt, als das Mittelmeer, so folgt daraus, daß jener Ostabfall aus doppeltem Grunde weit steiler seyn muß als der Westabfall.

Geht man von der Höhe der Gebirge Juda und Ephraim zum Mittelmeere, so führt der Weg zuerst durch rauhes Kalksteingebirge mit tiefen Thälern, dann in eine Hügelregion, weiterhin kommt man aus dem Hügellande in die Meeresebene. Diese charakteristischen Unterschiede, Hügelregion und Meeresebene, treten schon im Buche Josua bei Aufzählung der Städte Juda heraus.

Die Höhe des Gebirgs, bemerkte ich, bleibe sich von Hebron bis nahe Sichem, ziemlich gleich — im Durchschnitt 2400 Fuß, bei Sichem sinkt sie auf 1751 Fuß; tritt auch der Ebal im Norden von Sichem heraus, so fällt doch das Gebirg Ephraim von hier an im Ganzen gen Nord und Nord-West zur Ebene Jesreel ab. Ginaea, an der Gränze dieser Ebene liegt nur noch 515 Fuß, die Ebene selbst, am Fuß des Thabor, 439 Fuß hoch. — Waldhügel ziehen in nordwestlicher Richtung vom Gebirg Ephraim zum Carmel, über diese Hügel läuft seit alter Zeit die Straße nach Damascus. Sie sind niedrig genug, daß die Reisenden in der Ebene des Mittelmeeres über sie hinweg den großen Hermon sehen.

Dem nordöstlichen Theile des Gebirgs Ephraim sich anschließend, aber durch ein Thal von demselben getrennt, zieht sich das Gebirg Gilboa aus der Nähe von Jesreel nach dem Jordan in Süden von Bethsean. Nördlich vom Gilboa tritt der kleine Hermon über die östliche Hälfte der Ebene Jesreel vereinzelt heraus; zwischen Gilboa und Hermon fließt das Wasser Jesreel nach Bethsean hinab. In der Richtung dieses Thals sieht man von Jesreel aus, Bethsean und die ostjordanischen Berge.

So wie das Gebirg Ephraim von Mittag her in die Ebene Jesreel abfällt, so erhebt sich auf der Nordseite dieser Ebene das welligte Tafelland Galiläas. Als vereinzelter Vorposten desselben tritt der, 1748 Fuß hohe, Thabor südwärts in die Ebene Jesreel hinaus, im nördlichen Galiläa erhebt sich Safed über dies Tafelland. Safed ist c. 2500 Fuß hoch auf einem Berge gelegen, welcher als der letzte südliche Abfall des Gebirges Naphthali erscheint. Dies Gebirg ist ein südwestlicher Ausläufer des 10,000 Fuß

Pariser Fuss

Pariser Fuss.

10000.

10000.

9000.

9000.

8000.

8000.

7000.

7000.

6000.

6000.

5000.

5000.

4000.

4000.

3000.

3000.

2000.

2000.

1000.

1000.

Spiegel des Mittelmeers.

Spiegel des Mittelmeers.

0.

0.

1000.

1000.

2000.

2000.

Katharinenberg 8063'

Sinai 7033'

Djebel et-Th. 4300'

Debbet er Rarnleh. 3000'

Wüste et-Th. 1400'

Arabah nahe Kades 91'

1337' Todtes Meer.

2700' Hebron
2225' Semua
2556' Ölberg
2140' Kidron
2520' Sindschil
Garizim 2400'

Pass Zephath. 1434'

Nabulus 1751'

Djenn 515'

Ebene Jesrael 439'

821' Nazareth.

Thabor 1748'

Safed 2500'

See Tiberias. 84'

Grosser Hermon 10000'

Kameytra 2850'

Damascus 2186'

00000

00001

00002

00003

00004

00005

00006

00007

00008

00009

00010

00011

hohen großen Hermon; symmetrisch mit ihm zieht im Osten des obern Jordan Djebel Heisch vom Hermon südwärts zur gaulanitischen Hochebene; diese beiden Gebirgsketten umfassen die Niederung des Sees Merom.

Hier stehen wir an der Nordgränze Palästinas, am Libanon und Antilibanon. Zu letzterem gehört der große Hermon, an dessen Abhang der Jordan entspringt und jenes Dan liegt, von welchem, als dem äußersten mitternächtlichen Punkte, das heilige Land bis zum entgegengesetzten südlichen Gränzpunkte, bis Bersaba reichete.

Die ostjordanische Hochebene ist nach den, von Schubert zwischen dem obern Jordan und Damaskus gemachten Messungen durchschnittlich so hoch wie das Gebirg Juda und Ephraim, c. 2400 Fuß. Diese Höhe dürfte sich von Damaskus südwärts bis zur Wüste in Osten des Edomitergebirgs ganz gleich bleiben. Ist die Wüste et-Tih im Westen der Arabah c. 1400 Fuß hoch, so schätzt Burckhardt jene Wüste im Osten des Edomitergebirgs um 1000 Fuß höher, d. i. c. 2400 Fuß hoch.

Ueber die Ebene des ostjordanischen Landes erhebt sich das Gebirg Gilead, weiter östlich das Gebirg Hauran, welche beide so bedeutend heraustreten, daß sie wohl 3 bis 4000 Fuß Höhe erreichen möchten. Barometermessungen fehlen.

III. Alphabetisches Verzeichniß palästiniensischer Orte.

Meist Zusätze und kritische Bemerkungen, welche sich an die Charakteristik derselben Orte in der zweiten Ausgabe meines „Palästina“ anschließen.

Adoraim¹⁾ (167) jetzt Dura, großes Dorf in W. S. W. von Hebron. Bei Josephus *Δώρα*. (A. 13, 6, 4; 14, 5, 3. Rob. und Smith 3, 207).

Ujalon (168) von Rehabeam befestigt. 2. Chron. 11, 10. Vom obern Bethoron sah Robinson eine sich abendwärts, wahrscheinlich bis Ekron hinabziehende Thalebene, an ihrem Südostende liegt ein kleines Dorf *Tâlo*. Dies ist das alte Ujalon, die Thalebene, das Thal Ujalon. (R. und S. 3, 278).

Anab (169) wird mit **Esthemo** (187) Jos. 15, 50 zusammen genannt. Von beiden sagt das Onomasticon: sie gehörten zur Mark von Eleutheropolis; beide fand Robinson als Nachbarorte im Süden von Hebron. Esthemo, jetzt Szemu'a, hat bedeutende Ruinen. (R. und S. 2, 422. 3, 191).

Anathoth (169) Scholz (268) führt Anateh auf, in welchem der Rec. in den Münchner Anzeigen (1836 S. 896 und 926) Anathot erkannte. R. und S. fanden Anâta 1³/₄ Stunde in N. N. O.

1) Die Ziffer neben jedem Ortsnamen bezeichnet die Seitenzahl der zweiten Ausgabe meines „Palästina“, wo sich die Charakteristik des Ortes findet. R. Robinson. S. Smith.

III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte. 19

von Jerusalem. Ruinen; gegenwärtig ein armes Dorf mit etwa 100 Einwohnern. (R. und S. 2, 319).

Antipatris (144). Nach Berggren 3, 162 sind „Kuffer Saba“ und „Sofin“ 2 verschiedene Orte.

Anob s. Nob.

Arad (170). Robinson und Smith (3, 12) sahen von ferne den Tell 'Arâd²⁾, welcher ungefähr 16 m. p. in S. von Hebron liegt, was ziemlich mit der Angabe im Onom. über die Lage der Stadt Arad übereinstimmt. Et-Milh (Rob. 3, 182), welches R. für identisch mit Molada (212) oder Malatha hält, ist c. 5 m. p. vom Tell Arad entfernt; nach dem Onom. lag Molada 4 m. p. von der Stadt Arad. Vielleicht ist diese Stadt einige m. p. südlich vom Hügel Arad zu suchen, dann träfen sämtliche Distanzangaben besser. Ruinen sollen überdies nicht am Hügel gefunden werden.

Arbela (120). Selt Irbid. Robinson (3, 532) erwähnt: Nach Irby und Mangles „finde man einige sonderbare alte Klöster“ im Taubenkastell. Was Robinson über Arbela sagt, ist aus der Recension in den Münchner Anzeigen S. 870 sqq. entnommen.

Arroer. Robinson (3, 180) traf im Wady 'Ar 'arah Ruinen, welche er für Reste des Arroer hält, welchem David einen Theil der von ihm in Ziklag gemachten Beute sandte: 1. Sam. 30, 26. 28. Es liegt c. 25 m. p. in S. von Hebron.

Atharoth (146. 173). „In Utarah (Scholz S. 268) ist Atharoth, die Gränzstadt Ephraims und Benjamins zu erkennen.“ (Münchn. Rec. S. 896). Robinson und Smith fanden ein Utâra c. 6 m. p. in S. ein zweites c. 4 m. p. in N. von Gophna. Das südliche scheint identisch mit Atharoth-Udar, über welches die Nordgränze Benjamins von Bethel nach Unter-Bethhoron lief. Jos. 18, 13. 14; 16, 2. 3.

Belueir (120). Robinson (3, 412, 469) hält es für identisch mit dem, nicht weit vom Jordan, zwischen Bethsean und Tiberias gelegenen Kaufab el-Hawa. Die Angaben von Willermus Tyr. wie die des Vitriacus, reichen nicht aus zu unzweideutiger Bestimmung.

Bersaba (374). Nach Robinson (1, 337) endet hier die südliche Wüste und Palästina beginnt. Mit Recht bezeichnete man

2) Tell, d. i. der Hügel. Distanzangaben Robinsons entnehme ich theils aus seiner Reisebeschreibung, theils von der, nach seinen Angaben höchst sorgfältig durch Hrn. Kiepert ausgearbeiteten Karte.

20 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte.

daher in dem Sprüchwörtlichen „von Dan bis Berscha“ die mit tägliche Naturgränze Palästinas durch Berscha. Am Wady es-Szcha' fand Robinson 2 tiefe Brunnen, die Bir es-Szcha' heißen. Der größte hat $32\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser und bis zur Oberfläche des Wassers $44\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe, unten war er 16 Fuß in den Felsen gehauen; der andere Brunnen hat 5 Fuß im Durchmesser und ist 42 Fuß tief. Das Wasser beider Brunnen ist klar, trefflich und reichlich. Ruinen ziehen sich längs dem Wasser eine Viertelstunde weit hin.

Bethel (176). Nicolayson fand es 1836 (S. Jewish Intelligence Febr. 1837 p. 35. Nach R. und S. (2, 339) jetzt Beitin. Ruinen bedecken 3 — 4 Morgen Landes, unter And. befinden sich Reste einer griechischen Kirche; auch ein Wasserbehälter, der 314 Fuß lang, 217 Fuß breit. Bethel ist 3 Stunden 45 Minuten von Jerusalem entfernt.

Beth-Hagla (375) Scholz (164) führt Chadschleh an und Berggren (3, 110) die Klosterruinen Bördj-el-Hadjla, welche er auf dem Wege von Jericho zum todten Meere fand. „Dieser Ort,“ sagt er, „ist das Beth-Hagla der heiligen Schrift.“ Nach R. und S. (2, 511) findet sich ein trefflicher Quell: Ain Hadjla in der Nähe von Jericho, 2 bis 3 m. p. vom Jordan. So weit lag nach Hieronymus (s. v. Area Atad) Beth Hagla oder die Tenne Atad vom Jordan, zugleich lag sie 3 m. p. von Jericho. Jericho war hiernach 5 m. p. vom Jordan entfernt, wenn man über Beth-hagla an den Fluß ging, Bethhagla selbst lag also nach des Hieronymus Angabe auf der Westseite des Jordan, zwischen Jericho und dem Flusse. Sagt Hieronymus dennoch Area Atad locus trans Jordanem, so ist dies als Citat anzusehen, da es Gen. 50, 10 heißt: Veneruntque ad aream Atad, quae sita est trans Jordanem. Daß in dieser Stelle der Genesis „jenseit des Jordans“ das westjordanische Land bedeute, wird aus dem folgenden 33. Verse klar: „und als die Bewohner des Landes, die Kananiter, die Klage bei der Tenne Atad sahen“ u. s. w. Die Kananiter wohnten aber im westjordanischen Lande, dies Land hieß Kanaan, im Gegensatz von Gilead, dem ostjordanischen Lande. (Vgl. mein „Palästina“ S. 22).

Beth Horon (178). Robinson und Smith (3, 273) gingen von Lybda über das untere Bethhoron „Beit 'Ur et-Tahta“ den steilen, fast eine Stunde ansteigenden Paß hinauf zum obern Bethhoron, „Beit 'Ur el-Fôka“, welches 5 Stunden von Jerusalem entfernt ist. Es finden sich hier Grundmauern von großen Ruinen. — Außer Clarke, welcher 1801 von Jeremiah nach „Bethsur“

III. Alphabetisches Verzeichniß palästinenfischer Orte. 21

kam und dies mit Recht für Beth Horon hielt, (S. 633 sqq.) erkannte der Münchner Rec. (S. 896) in den von Scholz (269) angeführten Beit aur el faukeh und Beit aur el tachteh des Bethoron superior et inferior.

Bethsean (147). Trby und Mangles (cit. von Rob. 3, 409) fanden eine hohe runde Anhöhe in der Stadt mit Mauerspuren, eine Akropolis, von 2 Bächen fast umflossen. Ueber den einen Bach führt eine schöne römische Brücke.

Bethsemes (179). Robinson (3, 224) fand im W. von Ain Schems Ruinen, die Reste des alten Bethsemes.

Beth Thapuah (179) des Gebirgs Juda; nach Robinson (2, 700) jetzt Teffuh c. 4 m. p. im W. von Hebron.

Bethulia (149) soll nach Robinson (3, 382) nicht identisch mit der jetzt zerstörten Feste Sanür seyn, weil diese keinen Anspruch auf Alterthum habe, sondern nach Beschreibungen den Charakter des Mittelalters getragen. Dieser Einwand ist nicht von Gewicht, da die uralte, aus der Judith Zeit stammende, Burg längst und wiederholt zerstört und erneut seyn konnte. Auf den Terraincharakter kommt es an, der jedenfalls Anspruch auf Alterthum hat, von diesem aber sagt Robinson selbst: „die Festung war früher sehr stark, so daß sie, sofern die Lage in Betracht kommt, leicht unbeswinglich gemacht werden konnte.“ Zweitens wendet Robinson ein: Sanür liege 3 Stunden von der Ebene Esdrelom entfernt, ohne irgend einen Paß zu bewachen. Hiergegen bemerke ich, daß Judith 4, 6 nicht von Bethulia, sondern von Betomesthaim gesagt wird: es liege Esdrelom gegenüber, und zugleich vor (*κατὰ πρόσωπον*) d. i. im Osten vom Felde bei Dothaim. Nach dem Onomasticon lag nun Dothaim 12 m. p. im Norden von Samaria: hiernach auf einem Punkte, von welchem Djenin in Osten liegt. Man könnte daher vermuthen: Betomesthaim sei, wo nicht Djenin, welches *ἀπέναντι Ἐσδρηλῶν*, an der Nordgränze des Gebirgs Ephraim liegt, doch ein Ort nahe Djenin. Des Holofernes Heer lagerte von Bethsean bis Gabe in der Ebene Sesreel. Um aus dieser Ebene nach Jerusalem zu kommen, mußte es von Djenin durch einen schmalen Engpaß auf Sanür marschiren, von da durch einen zweiten Engpaß nach Sichem. „Die Ebene (Sesreel) sagt Parthen, geht bis Djenin. Dann senkt sich der Weg in Thalspalten hinab und gestattet keine freie Umsicht; vor Sanür geriethen wir in ein trocknes Flußbett und stiegen allmählig auf, bis wir Sanür vor uns hatten. Von Sanür bis Nablus sehr beschwerlicher Weg in den engen keinem Luftzuge offenen Thälern. Man bleibt

22 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte.

immer in der Tiefe von steilen Bergspalten und hat nirgends eine Höhe zu passiren"³⁾.

Der Hohepriester verlangte nun: daß die Bewohner von Bethulia und Betosmesthaim die Pässe des Gebirgs besetzen sollten, „weil durch dieselben der Eingang in Judäa und es leicht war ihnen den Zugang zu wehren, da der Weg eng und höchstens für zween Männer war“: (Judith 4, 6. 7). Es ist der Eingang in Judäa für den im Felde Jesreel lagernden Holofernes gemeint. So weit wir das Terrain kennen, kann in dieser Stelle einzig von den Pässen zwischen Djenin und Sanür und zwischen Sanür und Nablus die Rede seyn. Zur Besetzung dieser Pässe waren aber keine Orte besser gelegen, als Djenin und Sanür, Djenin um den nördlichen Eingang des nördlichen Passes, Sanür um dessen südlichen Ausgang und zugleich um das Engthal zwischen Sanür und Nablus zu vertheidigen.

Blancha Guarda (181). Tell es Szâfieh, von Askalon nicht 8, sondern 20 m. p. entfernt nach Robinson; (2, 622 r.) ein Bergrücken mit Mauerruinen. Von Saladin ward 1191 die Feste niedergerissen.

Capharbarucha (181). Nach Robinson (2, 415) wahrscheinlich das jetzige Beni Na'im, ein c. 4. m. p. in S.N.D. von Hebron gelegenes Dorf, vielleicht auf dem höchsten Punkt des Gebirgs Juda. Durch eine Schlucht sieht man von da das todte Meer.

Carmel (181). Jetzt Kûrmul⁴⁾ mit großen Ruinen von Kirchen, einem Kastell und einem in Fels gehauenen Wasserbehälter. Es liegt c. 7 m. p. in S. von Hebron. (Rob. 2, 424.)

Coreae (182) Robinson (3, 301) sah in N.N.D. von Sindjil ein Dorf „Kurinût“, welches er für Coreae hält. Auf seiner Karte ist es c. 9 m. p. in S.S.D. von Nablus angegeben.

Dof (דוף) Kastell unweit Jericho, wo Simon Makkabäus von seinem Schwiegervater Ptolemäus umgebracht wurde. (1. Makk. 16, 14. 15). Robinson (2, 559) fand am Nordabfall des Berges Quarantania eine Quelle Duf (Uin Duf), in deren Nähe

3) Den directen Weg von Nablus nach Sanür kennt Robinson nicht, da er über Samaria reiste.

4) Seeßen schreibt Kermel.

Spuren alter Grundmauern, welche Reste des Kastells Dok seyn dürften.

Eboda. Auf dem Wege von Akabah (am Ailanitischen Meerbusen) durch die Wüste et-Tih nach Bersaba, fanden Robinson und Smith einen Ort el Aujeh oder Abdah (1, 319 r.) mit Ruinen eines Kastelles und einer griechischen Kirche; auch eine Cisterne und Brunnen waren dort. Robinson hält diese Ruinen für Reste von Eboda (s. Dboda), welches Ptolemäus erwähnt, und das auf der Tab. Peut. 23. m. p. in S. von Elusa angegeben ist. Dies Elusa erreichte Robinson von Eboda aus in 8 Stunden; die Araber nennen dessen Ruinen el-Khulasah. (Paläst. 273).

Eglon (183). Robinson (2, 657) beschreibt 'Abjlan ungefähr 21 m. p. in S. N. O. von Gaza, als eine niedrige runde Anhöhe mit zerstreuten Haufen ungehauener Steine bedeckt. Ähnlich waren die Reste bei Um Lâkis, welche 3 — 4 m. p. in W. von 'Abjlan liegen. 'Abjlan hält Robinson für das alte Eglon, Um Lâkis aber nicht für Lachis, besonders weil die Angabe seiner Lage im Onomast. nicht mit der Lage von Um Lâkis stimmt. Für die Identität spricht aber, daß Lachis wiederholt mit Eglon zusammen genannt wird, und Josua (10, 31 — 36) nach der Eroberung von Lachis über Eglon gegen Hebron zieht, was mit der gegenseitigen Lage dieser drei Orte harmonirt.

Echron (183). Robinson (3, 229) hält das Dorf Ukir für Echron; finden sich dort keine Ruinen, so liegt nach ihm der Grund darin, daß die Städte der Ebene, wie Gaza u. a. aus ungebrannten Ziegeln erbaut waren. Der Ort ist auf Robinsons Karte 5 m. p. in S. von Sabne verzeichnet; diese Lage stimmt mit Jos. 15, 10. 11 und mit dem Zug der Bundeslade von Echron nach Bethsemes (1. Sam. 6).

Engedi (186). Ungefähr in der Mitte der westlichen hohen Felsenküste des todten Meeres, 7 Stunden in S. von Hebron, stiegen Robinson und Smith einen entsetzlich steilen Pfad in 45 Minuten zur schönen Quelle 'Ain Djidy und von da in 25 Minuten, etwa 400 Fuß tiefer, zum Ufer des todten Meeres hinunter. An der Quelle zeigten sich einige Ruinen, Engedi selbst aber scheint, nach Robinson, weiter unten gelegen zu haben, wo sich auch Ueberreste in der, etwa eine Viertelstunde langen, Ebene am Meere finden. Klima und Producte waren hier aegyptisch. — Nach Robinson gab es nur dies eine Engedi. Das Onom. bezeichnet es (s. v. Engaddi) als gelegen in tribu Juda juxta mare mortuum, contra occidentem. Dies paßt auf Davids „Engedi“ (1. Sam. 24, 2) das, wie die andern Aufenthaltsorte Davids, wie Siph, Maon und Car-

24 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte.

mel in der Wüste Juda lag. Auch stimmt die Lage mit der Lage des 2. Chron. 20, 1. 2. genannten Engedi überein. Zu diesem zogen Moabiter, Ammoniter und Edomiter vom Südennde des todten Meeres, längs dem westlichen Ufer desselben und von da aufsteigend in die Wüste Thekoa. Allenfalls könnte es auch das Jos. 15, 62 genannte Engedi seyn. Dies wird mit Betharaba genannt, das im Gesilde Jericho lag; auch das Onom. sagt: Engaddi in aulone Jerichus. Wir müssen dann annehmen, daß man das Westufer des todten Meeres zum Gesilde Jericho rechnete, wiewohl nach Robinson, längs diesem Ufer kein Weg von Jericho nach Engedi führt.

Wenn ich soweit gern der Meinung Robinsons beitrete, so kann ich doch nicht seiner Erklärung der Stelle im Onom. folgen: Asason-thamar. In hac quondam habitabant Amorrhæi juxta eremum Cades. Dies Asason-thamar, sagt er, sey wiederum das selbe Engedi, in dem Ausdruck juxta eremum Cades „liege nichts als eine allgemeine Nähe.“ (?) Engedi liegt ja in gerader Linie 10 deutsche Meilen von dem 'Ain Weibeh, welches Robinson selbst für Kades hält. Eben so wenig genügt Robinsons Erklärung der Stelle des Hieronymus: Engallim in principio est maris mortui, ubi Jordanes ingreditur, Engaddi vero, ubi finitur et consumitur⁵⁾. „In dieser Stelle, schreibt er, liegt nichts weiter, als daß es (Engaddi) in Beziehung auf Engallim nach dem südlichen Theile des Meeres zu lag.“

Sedenfalls ist das Thamara, welches nach dem Onom. auf dem Wege von Hebron nach Uila lag und eine römische Besatzung hatte, so wie das Thamaro der Tab. Peut. nahe der Wüste Kades zu suchen und so wenig mit Robinsons Engedi identisch, als Thamar (Hes. 47, 19. 48. 28) der südliche Gränzort Palästinas, von welchem die Gränze ostwärts nach Kades, westwärts zum Bach Aegyptens lief.

Esthemo (187) s. Anab.

Faba, Kastell der Hospital- und Tempelritter, 1187 von Saladin erobert. Jetzt Fuleh (d. i. Bohne) am westlichen Fuße des kleinen Hermon, Centralpunkt von Klebers Schlacht gegen die Türken im Jahre 1799 (Rob. 3, 411).

5) Ein Freund wollte dies finitur et consumitur auf Jordanes beziehen; das leichtere Jordanwasser könne man bis Engedi unvermischt mit dem schweren Salzwasser des todten Meeres, verfolgen, da erst vermische es sich ganz mit dem Meerwasser.

Gabatha in finibus Diocaesareae juxta grandem campum Legionis. Onom. s. v. Gabathon. Nach Robinson (3, 440) wahrscheinlich das jetzige Djebâta in S. von Sepphoris.

Gedor (193). Nach Robinson (2, 592) jetzt Djedûr, ungefähr 9 m. p. in S.W. von Bethlehem.

Gibea (188 und 194). Jetzt Djebah auf kugelförmigem Hügel c. 7 m. p. im W.S.W. von Bethlehem. (Rob. 2. 588. 593).

Gibea Benjamin (194). Robinson (1, 325) fand es in S. von Michmas, von diesem durch das Engthal des Wady es-Szuweinit getrennt. Gegenwärtig ein kleines Dorf mit Ruinen, auf einer Anhöhe, von wo man das todte Meer, den Jordan und das ostjordanische Gebirge sieht.

Gilboa ein Dorf auf dem Gebirg Gilboa. (Rob. 3, 404).

Silo zu Juda auf dem Gebirge (Jos. 15, 51); Geburtsstadt Abithophels (2 Sam. 15, 12), wo dieser sich auch erhenkt (2. Sam. 17, 23).

Gimso mit Bethsemes, Ujalon, Gederoth, Socho und Thimna zur Zeit des Königs Ahas durch die Philister erobert (2 Chron. 28, 18). Nach Robinson (3, 270 rc.) das jetzige Djimsu, ein großes Dorf c. 2 m. p. in D.S.D. von Lydda, 7. m. p. in W.N.W. von Ujalon, auf dem Wege von Lydda nach Bethhoron gelegen.

Sinäa (153) ist nach Robinson (3, 385) gut von Stein gebaut, hat c. 2000 Einwohner, einen schönen fließenden Brunnen; nach Schubert (3, 162) liegt es 515 Fuß hoch.

Gitta (153). Robinson (3, 372) sah in S.S.W. von Samaria einen Ort Kuryet Djid, welchen er für Gitta hält. Scholz (267) führt schon Karjet Djid an.

Gophna (197), bei Scholz 206: Dschafna, bei Robinson (3, 294) Djifna. Robinson fand hier Ruinen einer Georgskirche. Das dortige Thal ist reichlich angebaut, voll Oliven, Feigen, Granatäpfel, Aprikosen, Birnen, Äpfel und Wein. Gophna hat 200 Einwohner, diese sind Christen; von Jerusalem ist es 4½ Stunden entfernt.

Halhul (197). Der Münchner Rec. (895) stellte das gegenwärtige Halhul mit dem Jos. 15, 58 genannten und dem Alula des Onom. zusammen, bei Schubert Illuel. Nach Robinson (1, 359) c. 4 m. p. im N. von Hebron. Ruinen und eine Moschee des Propheten Jonas.

Hazar Gadda (197). Nach dem Onom.: Gadda in extremis sinibus Daromae, imminens mari mortuo. Diese Beschrei-

26 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte.

bung würde sehr wohl auf die Felsenburg Sebbeh am südwestlichen Ufer des todten Meeres passen. Vgl. Masada.

Hazor (197. 147). Asor in finibus Ascalonis contra orientem im Onom. glaubt Robinson (2, 631) in Tâsir c. 11 m. p. in N.D. von Askalon zu finden, und bemerkt, daß Onom. halte dies Asor unrichtiger Weise für Hazor = Hadatha, eine Südstadt Juda's.

Das zu Benjamin gehörige Hazor (Neh. 11, 33) stellt Robinson (2, 370 und 3, 296) mit Tell 'Asir zusammen. Dies liegt aber an 5 m. p. in N. von Bethel, der nördlichen Gränzstadt Benjamins, also wohl in den Gränzen von Ephraim. Es dürfte daher (2 Sam. 13, 23) „Baal Hazor, welches in Ephraim liegt“ seyn, wo Absaloms Schaffsur war.

Hebron (108) hat nach Robinson (2, 728) c. 10,000 Einwohner; es liegt unter 31° 32' 30" Br. und 32° 47' 56" L. von Paris, nach Schubert 2664 Fuß über dem Meere. Gottfried von Bouillon gab es im Jahre 1100 dem Gerhard von Avesnes zu Lehen, 1167 ward es Bisthum, 1187 kam es an Saladin. — 1834 erstürmte Ibrahim die Stadt, nachdem er die gegen ihn aufrehrerischen Einwohner bei den Teichen Salomo's geschlagen. (Robinson).

Herodium (219 s. v. Thekoa). Brocardus nennt einen collis Achillae Thekoa gegenüber, d. i. den Hügel Hachila (1. Sam. 23, 19, 26, 1, 3), wo sich David verbarg, wahrscheinlich meint er den Frankenberg (oder Herodium). Hachila dürfte aber südlicher bei Siph zu suchen seyn. Nach Sanutus (247) war die Burg Masfada in colle Achillae. Berggren (3, 84. 150) sagt: „Es haben sich von Herodium bis auf den heutigen Tag die Ruinen und der Name selbst erhalten. — Dieser Berg ist ohne Zweifel des Josephus Herodium.“ — Robinson schätzt den Frankenberg 3 — 400 Fuß hoch, auf seinem Gipfel ist eine Kreisebene 750 Fuß im Umfange, von Trümmern einer kreisförmigen Festung eingeschlossen, welche 4 runde Thürme hatte; der östliche Thurm ist nicht so völlig zerstört wie die übrigen (N. 2, 392 rc.).

Horma (200). Robinson (3, 150) erstieg den, in W.S.W. der mittäglichen Spitze des todten Meeres gelegenen, steilen Paß „es Sufâh“, welcher Name identisch mit dem hebräischen Zephath. In der Nähe muß nach ihm die alte Stadt Zephath oder Horma gelegen haben. Vor Robinson erstieg Schubert den Paß, er nennt ihn Assepha = es Sefah. Vgl. oben: Zug der Israeliten vom rothen Meere bis Kades.

Jarmuth (203). Von dem hoch gelegenen Beit Nettif aus, sahe Robinson in W.N.W. Jarmûf, das er für Jarmuth hält. (Rob. 2, 599).

Jathir (188). Robinson (2, 422) sahe von Maon aus 'Attir, das ungefähr 13 m. p. in S. Hebrons liegt. Er ist geneigt, es für Jathir zu halten. Es ist das Jathir auf dem Gebirge Juda (Jos. 15, 48), die Priesterstadt, wahrscheinlich auch das Beute empfangende Jathir. (1. Sam. 30, 26. 70). Robinson bemerkt richtig, daß ich dies Jathir nicht mit Ether in der Niederung (Jos. 15, 42) hätte verwechseln sollen. Mit dem im Onom. angegebenen Jeththira juxta Malatham (s. v. Ether & Jether) scheint es um so mehr identisch zu seyn, als Attir von Milh, das Robinson für Malatha hält, ungefähr nur 7 m. p. entfernt ist. Aber Simeons Ether Jos. 19, 7 ist identisch mit Juda's Ether in der Niederung Jos. 15, 42; in beiden Stellen wird es mit Usan verbunden.

Jedna (205) in sexto ab Eleutheropoli lapide pergentibus Chebron. (Onom.); von Robinson in derselben Entfernung von Beit Djibrin (d. i. Eleutheropolis) gefunden. (2, 671. 696). Ein kleines Dorf am Fuß des Gebirges. Es ist, wie Robinson richtig bemerkt, nicht Ithnan, das (Jos. 15, 21. 23) an der Südgränze Juda's, nach Edom zu, lag.

Japhia (127). Nach Robinson (3, 438) $\frac{1}{2}$ Stunde in S.W. von Nazareth mit 30 Häusern.

Jesreel (XI und 155). (Robinson 3, 393 r.) Jetzt Ser'in, welcher Name aus Jesreel entsteht, „wenn der erste schwache Buchstabe des hebräischen Namens ausfällt und die letzte Sylbe el in in übergeht, wie es im Arabischen nicht ungewöhnlich ist.“ Aus Ser'in ward dann Gerinum. — Es liegt an einem, nach N.D. gerichteten, 50 Ellen hohen felsigen Abfall, von dessen Fuß aus ein Thal, zwischen dem kleinen Hermon und dem Gilboa, nach Bethsean hinabläuft. Ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde von Jesreel strömt die mächtige Quelle Ain Djälüd d. i. die Quelle Goliath aus den Felsen, bildet einen Teich von 50 Fuß im Durchmesser und fließt dann ostwärts in demselben Thale nach Bethsean hinab. In der Richtung des erwähnten Thales sahe Robinson die Akropolis von Bethsean und die ostjordanischen Berge.

Jutta (206) die Priesterstadt, c. 5 m. p. in S. von Hebron. Robinson sahe es von ferne. (2, 417. 3, 193).

Kana (128). Drei Stunden in N.N.D. von Nazareth liegt Kâna el-Djelil, d. i. Kana in Galiläa. Jener arabische Name findet sich in der arabischen Version des neuen Testaments. Hiermit trifft die ältere Tradition zusammen, wie sie schon Sanutus,

28 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte.

später Breidenbach, Adrichomius u. A. gaben, nach welcher das Johanneische Kana in N. von Sepphoris lag. Robinson (3, 443 sqq.) verwirft daher mit Recht die Annahme: Kefr Kenna sey das Kana des N. T.

Lachis s. Eglon.

Libona (207) jetzt Luban, wo Felsengräber. (Rob. 3, 309).

Lista oder Beit Lista. Dorf $\frac{1}{2}$ Meile in N.W. von Jerusalem. Berggren (3, 154) stellt es mit der *τοπαρχία Βεδλεπτηφῶν* (B. J. 4, 8, 1) zusammen. Vespasian marschirt von Antipatris über Lydda, Emmaus nach dieser Toparchie und auf Jerusalem zu. Auch Plinius (5, 17) führt dieselbe auf.

Lydda (208) ist (Rob. 3, 262) noch jetzt Sitz eines griechischen Bischofs, der aber in Jerusalem residirt. Der h. Georg ist wahrscheinlich hier begraben; daß Richard Löwenherz die S. Georgskirche erbaut habe, läugnet Robinson (3, 269).

Maon (209). Nach Robinson (2, 421) jetzt Ma'in, auf kegelförmigem Berge, wo Ruinen eines Kastells und Cisternen. Es liegt c. 9 m. p. in S.S.D. von Hebron. Auf dem Berge eine weite Aussicht, Robinson sah (433) von da 9 Orte des „Gebirgs Juda“; Maon, Carmel, Siph, Jutta, Jathir, Socho, Unab Esthemo und Hebron. (Jos. 15, 48 — 55).

Masada (209). Robinson sahe von Engedi aus gegen das S.W. Ende des todtten Meeres zu, auf pyramidenförmiger Klippe, eine Ruine Sebbeh, welche er für Masada hält. Dagegen streitet aber des Josephus Angabe (B. 7. 4, 7, 2): Masada habe ξ πόρῶν Ἱεροσολύμων gelegen, da Sebbeh an 9 deutsche Meilen von Jerusalem entfernt ist. Sollte Masada nicht vielmehr auf der „hohen, vorstehenden Klippe“ Mersed zu suchen seyn? Diese Klippe liegt c. $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Engedi; von da konnten auch die auf Masada hausenden Sicarier leicht in der Nacht Engedi überfallen, was Josephus (l. c.) erzählt, nicht so leicht von dem 3 — 4 deutsche Meilen entfernten Sebbeh. Vgl. Hazar-Gadda.

Michmas (209). Robinson (2, 329) ging von Gibeä Benjamin nordwärts durch das steile rauhe Thal des Wady es-Szuweinît nach Mokhmâs, einem verödeten Dorfe mit Ruinen. Er fand zwei Hügel, einen auf der Nord- den andern auf der Südwand des Thales, welche er für die Klippen Bozez und Seneh hält. (1. Sam. 14, 2 — 5).

Modin (211). Robinson (2, 581 sqq.) ist ebenfalls gegen die Annahme, daß Szôba (die in S. von Jeremiae gelegene Bergspitze) mit dem makkabäischen Modin identisch sey.

Molada (212) s. Arab.

Nazareth (131). Robinson (3, 421) schätzt die Einwohnerzahl auf 3000. Er giebt an:

Griechen	160	Familien.
Griechisch-Katholische	60	d.
Römisch-Katholische	65	d.
Maroniten	40	d.
Muhamedaner	120	d.

445 Familien.

Der Ort litt sehr durch das Erdbeben am 1. Januar 1837. — Auf dem Berge über Nazareth hatte Robinson eine herrliche Aussicht über die Ebene Jesreel vom Tabor bis zum Carmel und dem Mittelmeer, welches links und rechts vom Carmel in der Morgensonne funkelte; weiter auf Scephoris, die Ebene Buttauf, Safed, den schneebedeckten Hermon und die Berge in S. des See's Genesareth. Nazareth liegt 821 Fuß hoch nach Schubert.

Neballat mit Lod und Dno genannt (Neh. 11, 34. 35). Robinson (3, 239) sahe vom Thurm in Ramleh im N.O. einen Ort Beit Nebâla, den er für Neballat hält.

Nezib (212). Robinson fand „Beit Nusib“, mit Ruinen, dessen Lage mit der Distanzangabe im Onom. übereinstimmte. (Rob. 2, 600. 691. 3, 218).

Nob (212). Nach Jes. 10, 30. 32 müßte es zwischen Anathot und Jerusalem liegen, dort suchte es Robinson vergebens (2, 368); gerade dort liegt aber el-Isawîneh. Ist dies vielleicht Esaus- oder Edomsdorf? Doeg, der auf Sauls Geheiß, die Priester und alle Einwohner, ja selbst das Vieh in Nob, ausrottete, wird wiederholt der Edomiter genannt. (1. Sam. 21, 7. 22, 9. 18. 22. Ps. 52, 2). Sollte Nob wegen Doegs, des Edomiters, Gräueltthat den Namen Isawîneh erhalten haben?

Beit Nûbah. Im Onom. s. v. Anob heißt es: et est usque hodie villa juxta Diospolin, quasi in quarto milliaro ad orientalem plagam, quae vocatur Bethoannaba. Plerique autem affirmant in octavo ab ea milliaro sitam. Dies Bethannaba hält Robinson (3, 279 sqq.) für Beit Nûbah, einen c. 9 m. p. in S.O. von Lydda, nahe Ujalon gelegenen Flecken; auch für das Bettenable des Willerm. Tyrius. Er bezieht mit Recht die von mir S. 212 Anm. 235 angeführten Stellen und Thatsachen auf Beit Nûbah, welches sonach von Nob ganz verschieden ist.

Phasaelis (213). Robinson (2, 555) glaubt, el-Nudjeh (unter 32° Br.) südlich vom Wady el-Fazâil sey Phasaelis. Nach

30 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte.

Brocardus lag ein Dorf Phasellum eine französische Meile in N. von Dük, was mit der Lage von el-Mudjeh stimmt.

Rama Benjamin (213). Robinson (2, 566) fand er-Râm, ein erbärmliches Dorf, mit Resten von Ruinen. Es liegt nahe der Straße von Jerusalem nach Sichem, $\frac{1}{2}$ Stunde in W. von Gibeon in N. von Jerusalem; was mit den Angaben des Onom. über die Lage von Rama Benjamin übereinstimmt.

Ramathaim Zophim (214) Robinson (2, 583 sqq.) sucht zu beweisen, daß der jetzt Modin und Soba genannte Ort, dies Ramathaim sey; er fühlt aber selbst das Gewaltsame und Unsichere seines Beweises.

Ramla (214). Robinson (3, 251) behauptet: Ramleh sey nicht Ramathaim der Makkabäer, noch Arimathia des N. T. Zuerst weil Ramleh „das sandige“, Rama aber „die Höhe“ bedeute. Er sagt aber selbst (S. 235): Ramleh liege „auf der östlichen Seite einer breiten niedrigen Erhöhung in der sandigen, aber fruchtbaren Ebene.“ In der Ebene gilt auch der niedrigste Hügel für einen Berg, so z. B. der Kreuzberg bei Berlin; wie viele Orte des nördlichen Deutschlands, welche sich nur sehr wenig über die Ebene erheben, führen den Namen Berg, z. B. Wittenberg. Liegt nun Ramleh auf einer Sandhöhe, so konnte es um des Sandes willen Ramleh, um der Höhe willen Rama heißen⁶⁾.

Als zweiten Grund führt Robinson an: daß das Itinerar. Hierosol. und S. Willibald Lydda erwähnen, nicht aber Ramleh, dies müsse also in jener Zeit noch nicht existirt haben.

Über Arimathia, (gesetzt es wäre von Ramleh verschieden), von welchem Hieronymus sagt: es habe nahe Diospolis gelegen, (juxta Diospolin und non procul ab ea), daß existirte doch zur Zeit des mit Hieronymus fast gleichzeitigen Itinerar.-Verfassers, und dieser nennt es dennoch nicht. Aus solcher Nichterwähnung ist also nicht auf Nichtexistenz eines Ortes zu schließen.

Der dritte Grund Robinsons ist daher entnommen, daß Arimathia in regione Thamnitica gelegen, Thamna aber östlich von Lydda, daher sey Arimathia nicht am Orte des jetzigen Ramleh in S.W. von Lydda zu suchen. Wir kennen die Gränzen der Toparchie Thamna nicht genau. Wenn aber Hieronymus sagt: Arimathia habe in regione Thamnitica juxta Diospolim gelegen, so folgt daraus, daß die regio bis in die Nähe von Diospolis reichte, so-

6) Daß Robinson selbst es hinsichtlich der Namenbedeutung nicht immer so genau nimmt, beweist seine Identifizierung des jetzigen Djib mit dem alten Gibeon, da Djib doch Brunnen, Gibeon aber Bergstadt bedeutet.

III. Alphabetisches Verzeichniß palästinensischer Orte. 31

nach auch bis zu dem, $\frac{3}{4}$ Stunden von Diospolis gelegenen Kamleh reichen konnte.

In Bezug endlich auf die Stellen des Abulfeda und Willerm. Tyr., nach welchen Kamleh nach Muhammeds Zeit von Arabern erbaut seyn soll, scheint mir Clarkes Meinung: die Muhamedaner hätten Kamleh nur restaurirt, sehr annehmbar (Paläst. 214 Anm. 242). Fand doch Belon dort im Jahre 1547 kaum 12 bewohnte Häuser, jetzt hat es c. 3000 Einwohner, so daß wir seit Belons Zeit eine zweite Restauration des Orts annehmen müssen.

Zu den vornämlich auf den Angaben des Hieronymus fußenden Gründen, daß Kamleh mit Rama, (Urimathia) identisch sey, will ich noch einen Grund hinzufügen. Nehem. 11, 33. 34 werden nach einander folgende Orte genannt:

Rama.

Githaim. (Paläst. 190. Anm. 181^a). Dies lag inter Antipatridem et Jamniam und ist höchst wahrscheinlich mit Gath c. $\frac{5}{4}$ Meilen in N.W. von Kamleh.

Sadid (Paläst. 167. s. v. Udida), das jetzige el Chaditeh, c. 1 Meile in S.O. von Kamleh.

Neballat, jetzt Beit Nebûla c. $\frac{5}{4}$ Meilen in N.O. von Kamleh.

Lod d. i. Lydda, $\frac{3}{4}$ Stunden in N.O. von Kamleh.

Dno 3 m. p. von Lydda, also höchstens 1 Meile von Kamleh⁷).

So wären in diesen beiden Versen des Nehemia, mit Rama 5 Orte genannt, welche nach den verschiedensten Richtungen das gegenwärtige Kamleh umgeben, sollten wir daher nicht annehmen, daß jenes Rama und Kamleh identisch seyen?

Ich habe hiermit die Gründe angeführt, welche sich, meines Erachtens, für diese Identität angeben lassen, jedoch ohne entscheiden zu wollen. Ist Kamleh nicht Rama, so muß doch, nach den von mir angeführten Stellen, ein Rama in der Gegend von Kamleh gelegen haben.

Kimmon (216). Richter 20, 45. 47; 21, 13 wird ein Fels Kimmon erwähnt, zu welchem Benjaminiten flüchteten. Robinson (2, 325) hält ein Dorf Kimmon, auf kegelförmigem Kalkberge, c. $\frac{3}{4}$ Meilen in D. von Bethel, für Kimmon, dessen Lage das Onom. (s. v. Remmon) 15 m. p. in N. von Jerusalem an giebt. Ein zweites Kimmon, Gränzstadt Sebulons (Jos. 19, 13.

7) Auf Berghaus Karte ist Gath, Udida und Dno angegeben, Neballat auf Robinsons.

32 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinenfischer Orte.

1. Chron. 7, 77). ist nach Robinson (3, 432), vielleicht das jetzige Kummâneh in N. von Nazareth.

Salem (159 Anm. 118). Robinson (3, 322) sah in D. von Sichem ein Dorf Sâlim, und glaubt: dies sey das Salem (1. Mos. 33, 18), daher in dieser Stelle Salem weder auf Sichem zu beziehen, noch durch „glücklich“ zu übersetzen sey. — Ob Robinsons Uebersetzung (d. 336) Beifall finden wird?

Samaria (157). Robinson 3, 365 zc. Auf schönem runden Berge mit einer Aussicht über fruchtbare Gegenden und eine weite Strecke des Mittelmeers. Die Ruine der Johanniterkirche ist im Innern 153 Fuß lang, 75 Fuß breit; sie ist in gemischtem architektonischen Style, der griechische (byzantinische) herrscht vor. Kreuze der Johanniter sind in derselben angebracht. Innerhalb der Kirchenruine das vermeintliche Grabmal Johannes des Täufers. — Ungeheure, ursprünglich vielleicht 3000 Fuß lange Colonnade am Berge von Samaria, 60 Kalksteinsäulen stehn noch an dessen westlicher Seite aufrecht. — Die Höhe des Berges ist nach Schuberts Barometermessung 926 Fuß.

Sannoah (217). Nach Rob. (2, 598 und 599) jetzt Sanua, c. 3 M. in W. Jerusalems in der Nähe von Zarea und Bethseanes.

Sichem (158). (Robinson 3, 315 sqq.). Jetzt Nâbulus, nach Schubert 1751 Fuß hoch gelegen; Ebal und Garizim erheben sich etwa 800 Fuß über dem Thale von Nâbulus. Am Garizim ist eine zum W. Ende von Nâbulus hinlaufende baum- und quellenreiche Schlucht, im Uebrigen ist er so nackt und unfruchtbar wie der Ebal. Die Höhe des Garizim, welche Robinson in 20 Minuten von der Stadt aus erstieg, wies sich „als einen weit nach W. und S.W. sich erstreckenden Strich Tafellandes“ aus. Auf der Höhe eine weite Aussicht über die große Ebene von Nâbulus, der größten auf dem hohen Landstrich zwischen der Jordansaue und der Küstenebene am Mittelmeere; auch der Hermon war zu sehen. Auf derselben Höhe Ruinen eines großen c. 400 Fuß langen wahrscheinlich von Justinian erbauten Kastells, dessen Mauern bis 9 Fuß dick. Nahe bei, glauben die Samariter, seyen die 12 Jordansteine (Jos. 4, 4 — 9) vergraben, „und hier werden sie bleiben, sagte Robinsons samaritanischer Begleiter, bis el-Muhdy (der Führer) erscheinen wird.“ Dies sey sein Name, nicht Messias. Südlich vom Kastell ward die heiligste Stelle gezeigt, wo die Stiftshütte mit der Bundeslade gestanden habe. — Die Samariter halten streng den Sabbath. Viermal im Jahre ziehn sie in Procession auf den Garizim: am Passah, Pfingsten, Laubhüttenfest und am großen Versöhnungstage (Rob. 3, 327. 328). Die Juden werden von ihnen heute noch gehaßt. Die Handschrift ihres Pentateuch ist,

nach ihrer Angabe 3460 Jahre alt; für eine Copie derselben verlangten sie von Robinson 50,000 Piafter⁸⁾.

Hinsichtlich der Schwierigkeit in Bezug auf das Verhältniß der Begriffe: Sichem, Sychar und Neapolis, wie ich sie (Pal. 160 Anm. 131^a) dargestellt und zu lösen versucht habe, macht Robinson es sich leicht, indem er klare Angaben im Onom. und im Itinerar. hierosolym. solchen Hypothesen zuschreibt, die aus der Sucht zu wallfahrten und biblische Orte aufzufinden, stammten, (Rob. 3, 343) und daher keine Berücksichtigung verdienen.

Es leben in Nâbulus etwa 500 griechische Christen, 156 Samariter, 150 Juden, im Ganzen 8000 Menschen, alle Muhammedaner, mit den erwähnten Ausnahmen. (Rob. 3, 335). Der griechische Bischof von Nâbulus, wohnt in Jerusalem.

Silo (218). Nach Robinson (3, 302) jetzt Seilun, das c. 12 m. p. in S. von Nâbulus liegt, fast übereinstimmend mit Eusebius' Distanzangabe⁹⁾. Hier alte und neuere Baureste — große Steine, Säulenfragmente — Felsengräber und eine treffliche Quelle.

Simonias von Josephus erwähnt, (Vita S. 24) wahrscheinlich Szemûnieh, von Jacotin in W. von Nazareth verzeichnet. (Rob. 3, 439).

Siph (218) die Gebirgsstadt Juda's. Robinson (2, 417) fand einen Hügel Sif, und nahe dabei zerbrochene Mauern und Grundwerke aus ungeheuren Steinen, auch Cisternen. Er liegt ungefähr 1³/₄ Stunden in S.O. von Hebron.

Socho.

a. auf dem Gebirg Juda. Nach Robinson (2, 422) das gegenwärtige esch-Schuweikeh c. 10. m. p. in S.S.W. von Hebron.

b. in der Niederung. Robinson (2, 599) fand ein zweites Schuweikeh c. 3¹/₂ Meilen in S.W. Jerusalems, nahe Jarmuth, am Wady Sumt, dessen Thal Robinson (2, 606 und 607) wohl mit Recht für das, durch David und Goliath berühmte Terebinthenthal (Eichgrund) hält. Zwischen Socho und Aska lagerten die Philister. In der Nähe

8) Näheres über die Geschichte der Samaritaner in den letzten 3 Jahrhunderten, insbesondere über ihren Verkehr mit europäischen Gelehrten, mit della Valle, J. Scaliger, Ludolf, Silvester de Sacy siehe bei Robinson 3, 352 sqq.

9) Hieronymus hat 10 m. p. Im griechischen Texte muß aber Νέας πόλεως supplirt werden. Bonifac. de perenni cultu giebt richtig Silo 15 italienische Meilen von el-Bireh an. (Rob. 3, 307).

34 III. Alphabetisches Verzeichniß palästinenfischer Orte.

fand Robinson die größte Terebinthe, welche er in Palästina gesehen.

Sunem (137). Sanutus (249) nennt es Suna. Auf den Karten von Grimm und Berghaus Salen, Salin, worin in den Münchner gel. Anzeigen 1836 S. 984 Sunem erkannt ward. Bei Rob. und Smith (3, 402) Solam, kleines Dorf.

Thaanach (163). Robinson (3, 387) und Schubert (3, 164) sahen Thaanach aus der Nähe von Djenin. Es heißt jetzt Taannûf.

Thesoa (219). Nach Robinson (2, 406) jetzt Tekû' a, auf einem mit Ruinen bedeckten Berge, unter U. Reste einer griechischen Kirche.

Thimnath Heres (164) lag vielleicht auf dem S.W. Ende des Gebirgs Ephraim. Dann könnte es vicus praegrandis in finibus Diospoleos euntibus Aeliam in tribu Dan sive Judae seyn, welches das Onom. s. v. Thamna aufführt. Eben so wird die Lage von Thamna s. v. Aenan angegeben, und von (s. v.) Thamnatsara heißt es auch: es liege in tribu Dan, man zeige noch Josua's Grabmal¹⁰⁾.

Thinna (221) die Gränzstadt von Dan und Juda. Nach Robinson (2, 599) das jetzige Tibneh, c. 1 Stunde in S.W. von Zarea.

Tricomias Bischofsitz in Palaestina prima (Neland 215. 223. 225). Robinson (2, 216) hält Terkumieh am Fuß des Gebirges Juda 2½ Stunden von Beit Djibrin auf dem Wege nach Hebron für Tricomias.

Zarea (187 s. v. Esthaol). Nach Robinson (2, 595) das jetzige Szor' ah, ungefähr in der Mitte zwischen Jerusalem und Sabne, c. 3 Meilen in W. Jerusalem's gelegen.

10) Man könnte Thimnath Heres westlich von da suchen, wo auf Robinsons Karte Beni Hârith angegeben ist.

IV. Das Patriarchat Jerusalem.

Caesarea Palästina war etwa 4 Jahrhunderte hindurch Metropolis von ganz Palästina, unter ihr stand auch das Bisthum Jerusalem.

Als sich aber Jerusalem von seiner Zerstörung erholte, unter Constantin dem Großen durch das heilige Grab und die Grabkirche neuen Glanz erhielt, da regte es sich gegen die Oberherrschaft von Caesarea. Im Jahre 360 stritt Cyrillus, Bischof von Jerusalem mit dem Bischof Acacius von Caesarea über das Metropolitanrecht.

Biel weiter griff Juvenalis Bischof von Jerusalem um sich. Er machte Ansprüche auf das Patriarchat, und ordinirte Bischöfe, nicht nur in den 3 Palästina's, sondern auch in Phönicien und Arabien. Hierbei ward er von Kaiser Theodosius dem Jüngern begünstigt. Auf dem Concil von Chalzedon (451 — 453) entschied man den Streit zwischen Juvenalis und dem Patriarchen von Antiochien, in dessen Rechte jener eingegriffen, dahin, daß Phönicien und Arabien zu Antiochien, die 3 Palästina dagegen zu Jerusalem gehören sollten¹⁾.

Einer Nachricht zufolge, welche der Geschichte des Wilhelm von Tyrus beigefügt ist, erhielt der Bischof von Jerusalem auf dem zur Zeit Kaiser Justinians im Jahre 553 zu Konstantinopel gehaltenen Concil, die Patriarchenwürde; es wurden ihm, außer den Bischöfen der 3 Palästina auch die von Arabien zugetheilt und zudem 25 Suffraganbischöfe. Diese Nachricht, an welche

1) Mansi 7, 178. le Quien 3, 110 sqq. 164 sqq.

sich das Verzeichniß²⁾ aller Bischöfe anschließt, sey, so heißt es: *juxta traditiones veterum et etiam quaedam scripta quae auctoritatem habent non modicam apud Palaestinos et maxime Graecos.* Uebereinstimmend damit erzählt Vitriacus (1077): auf der Synode von Konstantinopel, zur Zeit Kaiser Justinians, sey das Patriarchat Jerusalem gestiftet worden, dem man Bischöfe untergehan, welche man von den benachbarten Patriarchaten Alexandrien und Antiochien getrennt³⁾. Ferner stimmt mit jener Nachricht ein um das Jahr 1151 geschriebenes Excerpt aus des Nilus Doxopatrius *notitia Patriarchatum*⁴⁾. Der Bischof von Jerusalem, heißt es dort, sey zum Patriarchen ernannt, und 4 Metropolen seyen ihm untergeben worden, nämlich: Caesarea als Metropole von Palaestina prima, unter welcher das Bisthum Jerusalem früher selbst gestanden, ferner die Metropolen Scythopolis, Petra und Bosra. Außer diesen Metropolen habe man 25 selbstständige Erzbisthümer constituirte, die unmittelbar unter dem Patriarchen gestanden, denen aber keine Bisthümer untergeben gewesen. Eine Aufzählung der 25 Bischöfe ist beigelegt. Ein drittes Excerpt aus einer lateinischen *Notitia quinque Patriarchatum*, welches Reland⁵⁾ mittheilt, stimmt trotz Auslassungen, orthographischen Fehlern und Zusätzen aus späterer Zeit, in der Hauptsache — hinsichtlich der 4 Metropolen und der Suffraganbischöfe — mit den zwei vorigen Verzeichnissen. — Ein viertes Verzeichniß⁶⁾ enthält nur eine Aufzählung der Bisthümer, welche unter den 3 Metropolen der 3 Palästina standen; Arabia mit der Metropolis Bosra und die 25 Suffraganbisthümer fehlen, mehrere dieser letztern Bisthümer sind als unter jenen drei Metropolen stehend aufgeführt, z. B. Diospolis, Toppe, Eleutheropolis u. a.

Es scheinen sich nun diese Verzeichnisse so zu einander zu verhalten. Das vierte ist das früheste und dürfte sich an den Beschluß des Concils von Chalzedon anschließen, durch welchen die Bisthümer der 3 Palästina dem Stuhle von Jerusalem unterworfen wurden, nicht aber Arabien und seine Metropole Bosra. Für

2) Das Verzeichniß auch bei Reland 225.

3) Unter Alexandrien standen vermuthlich Bischöfe der Palaestina tertia. Die Bischöfe von Jerusalem selbst scheinen sich bald an den Patriarchen von Antiochien, bald an den von Alexandrien angeschlossen zu haben. Vgl. Hieron. ep. 61. ad Pammachium bei le Quien 3, 108.

4) Reland 219.

5) Reland 222.

6) Reland 214.

ein höheres Alter jenes Verzeichnisses spricht auch dies, daß in demselben das edomitische Petra als Metropolis aufgeführt ist, Areopolis als ein ihm untergebenes Bisthum, während im zweiten und dritten Verzeichniß Areopolis (Rabbah Moab) Metropole genannt wird, das edomitische Petra dagegen ganz wegfällt. Die 3 ersten Verzeichnisse sind aus einer Zeit, da Arabien, über welches sich Juvenalis von Jerusalem zur Zeit des Concils von Chalzedon nur gewaltsam die Herrschaft angemacht hatte, wirklich dem Patriarchen von Jerusalem untergeben war. Die Nachricht, Justinian habe hierzu gewirkt, ist sehr wahrscheinlich.

Die kirchliche Einrichtung, welche aus den 3 Verzeichnissen hervorgeht, deutet auf eine glänzende Zeit des griechischen Kaiserthums, wie die Justinians war; bald nach ihm eroberten die Perser, wenn auch nur für kurze Zeit, Palästina, im Jahr 637 ist Jerusalem in der Gewalt der Saracenen.

Daß jene Verzeichnisse entschieden nicht aus der Zeit der Kreuzzüge, sondern aus einer früheren stammen, ist leicht darzuthun.

Nach der Einnahme von Jerusalem durch Gottfried von Bouillon ward nämlich ein lateinischer Patriarch von Jerusalem ernannt, der letzte griechische starb auf der Insel Cypern im Jahre der Einnahme 1099. Unterm lateinischen Patriarchat Jerusalem standen nun 4 Metropolen. Für Palaestina prima war es, wie früher Caesarea; zu ihr gehörte das Bisthum Sebaste. Nazareth war Metropole von Palaestina secunda, unter ihr stand der Bischof von Tiberias, Kerek (Petra), Metropole von Palaestina tertia, hatte den Bischof des Berges Sinai unter sich. Dazu kam noch Phönicien mit der Metropole Tyrus, welcher 4 Bisthümer unterworfen waren; die Bischöfe von Bethlehem, Hebron und Lydda standen als Suffraganbischöfe unmittelbar unter dem Patriarchen von Jerusalem.

Wie verschieden nun diese Einrichtung des lateinischen Patriarchats von der frühern des griechischen Patriarchats sey, leuchtet bei der oberflächlichsten Vergleichung ein. Nazareth ward von den Lateinern anstatt Bethsean zur Metropole von Palaestina secunda, Kerek statt Rabbah Moab zur Metropole von Palaestina tertia bestimmt; Phönicien kam hinzu, die 25 Suffraganbischöfe fehlten. Besonders aber fällt es auf, daß, Phönicien abgerechnet, das lateinische Patriarchat nur 6 Bischöfe hatte, während ihre Zahl früher nach dem Verzeichniß bei Wilhelm von Tyrus, ungefähr 100 betrug. Vitriacus sagt, die Lateiner hätten an vielen Orten, welche

in früherer Zeit Bischöfe gehabt, die Bisthümer eingehen lassen, theils aus Armuth, dann, um die bischöfliche Würde nicht gemein zu machen⁷⁾.

Es ist hier nicht der Ort, die einander gleichlaufende Geschichte des griechischen und lateinischen Patriarchats, seit der Zeit der Kreuzzüge bis auf diesen Tag zu verfolgen. Merkwürdig aber bleibt es daß noch heute unterm griechischen Patriarchen von Jerusalem mehrere der in den ältesten *notitiis ecclesiasticis* genannten Bisthümer stehen, nämlich: Caesarea Palaestina, Bethsean, Petra (Kerak), Nazareth. Dazu kommen folgende griechische Bischöfe in partibus! Lydda, Gaza, Sinai, Jaffa, Neapolis, Sebaste, Mons Thabor⁸⁾. Letztere 7 finden wir schon in den erwähnten 2 alten Verzeichnissen der Suffraganbischöfe aufgeführt, was als ein Zeugniß für die Richtigkeit jener Verzeichnisse, welche ich hier folgen lasse, angesehen werden dürfte.

7) Das über das lateinische Patriarchat von Jerusalem Gesagte ist aus Bitriacus (1077, 1078) entnommen. Näheres bei le Quien *Oriens christianus* 3, 1242 sqq.

8) Burckhardt 2, 655. Vgl. le Quien 3, 530 sqq.

V. Zwei Verzeichnisse der Suffraganbisthumer Jerusalems.

a. das dem Wilhelm von Tyrus
angehängte

1. Lidda
2. Joppe
3. Ascalon
4. Gaza.
5. Meimas
6. Diocletianopolis
7. Beit Gerbein (Beit Dji-brin.
8. Neapolis
9. Sebastia
10. Jerecyntus (Sericho)
11. Tyberiadis
12. Diocaesarea
13. Legionum
14. Capitolina
15. Mauronensis
16. Gadera
17. Nazareth
18. Thabor
19. Caracha (vel Petra)
20. Adroga
21. Afra
22. Aelis
23. Faram
24. Elinopolis
25. Mons Sina

b. das des Nilus.

1. Diospoleos s. urbis Georgii
2. Ascalonis
3. Joppes
4. Gazae
5. Anthedonis
6. Diocletianopoleos
7. Eleutheropoleos
8. Neapoleos
9. Sebastes
10. Jordanis
11. Tiberiadis
12. Diocaesareae
13. Maximianopoleos
14. Capitoliadis
15. Myri
16. Gadari
17. Nazareth
18. Montis Thabor
19. Cyriacopoleos
20. Adriae
21. Gabalorum
22. Aeliae
23. Pharae
24. Helenopoleos
25. Montis Sina.

40 V. Zwei Verzeichnisse d. Suffraganbisthümer Jerusalems.

Bei der größten Uebereinstimmung beider Verzeichnisse, sind beide doch nicht aus derselben Quelle geschöpft, da sie mehrere Male verschiedene Namen für ein und dasselbe Bisthum angeben. Ueberdies ist das erste Verzeichniß lateinisch, das des Nilus im Originale griechisch.

Sind jene verschiedenen Namen, dürfte aber gefragt werden; sind sie wirklich Synonyma für ein und dieselben Orte? Wir wollen einige vergleichen.

Für Lidda hat Nilus: Diospolis s. urbs Georgii; daß Lidda auch Diospolis und Stadt des h. Georg hieß, ist bekannt. Wenn im ersten Verzeichniß das zehnte Bisthum Jericho heißt, nach der, den Christen wichtigsten Stadt und Gegend am Jordan, im zweiten aber als Bisthum des Jordan aufgeführt ist, so wird Niemand zweifeln, daß unter beiden Namen dasselbe Bisthum verstanden werde. Eben so wenig, wenn (19) aus Garacha (Kerek) im griechischen Verzeichniß ein *Κυριαζουπόλις* gemacht worden.

VI. Eleutheropolis. Beit Djibrin.

Daß Beit Gerbein, d. i. Beit Djibrin, identisch mit Eleutheropolis sey, ist höchst umsichtig und mühsam durch Robinson und Smith bewiesen worden. Bekanntlich hatten Eusebius und Hieronymus im Dnomastikon die Lage von mehr als 20 Orten, durch Angabe ihrer Entfernungen von dem einst so bedeutenden Eleutheropolis, bestimmt. Sechs jener Orte fanden die Reisenden auf, nämlich: Zarea, Bethsemes, Mezib, Tarmuk, Socho, Jedna. Die Entfernung dieser, nach sehr verschiedenen Richtungen liegenden Orte von dem gegenwärtigen Beit Djibrin stimmte ganz mit ihrer Entfernung von Eleutheropolis, welche das Dnomastikon angiebt. Hierauf gründete Robinson vorzüglich seinen Beweis der Identität von Eleutheropolis und Beit Djibrin. Dieser Beweis bezeugt nun zugleich die Identität von Beit Gerbein und Eleutheropolis in unsern zwei Verzeichnissen. Da ich in diesen Verzeichnissen aber schon mehrere Synonyme nachgewiesen, woraus die stärkste Vermuthung hervorgeht, daß auch jene zwei Ortsnamen Synonyme seyen, so dürfen wir vice versa behaupten, dies, aus Vergleichung der zwei Verzeichnisse hervorgehende Resultat, zeuge für die Richtigkeit der Robinsonschen Beweisführung.

VII. Legio. Megiddo. Hadad Rimmon. Maximianopolis.

Es ward die Hypothese aufgestellt: Legio sey identisch mit Megiddo. Bei näherer Betrachtung kann ich dem nicht beipflichten, ich muß Legio vielmehr mit Maximianopolis und Hadad Rimmon für gleich halten.

Daß letztere zwei Orte identisch seyen, sagt Hieronymus: Adad Remmon hodie vocatur Maximianopolis in campo Mageddon; daß aber Legio mit Maximianopolis ein und derselbe Ort, ergibt sich wiederum aus den von mir mitgetheilten zwei Verzeichnissen der Suffraganbischöfe.

Die Namen der 25 Bischofsitze sind in beiden Verzeichnissen in derselben Folge aufgeführt. Nun folgen einander

im griechischen Verzeichniß: im lateinischen Verzeichniß:

- | | |
|------------------------------|-----------------|
| 13. (ἐπισκοπή Διοκαισαρείας. | 13. Diocaesarea |
| 14. Μαξιμιανπόλεως | 14. Legionum |
| 15. Καπετολιάδος | 15. Capitolina. |

So wie nun Diospolis und Lydda, Beit Djibrin und Eleutheropolis ic., so treten hier Maximianopolis und Legio als Synonyma auf. Da aber, wie wir sahen, Maximianopolis mit Hadad Rimmon identisch ist, so sind demnach Maximianopolis, Hadad Rimmon und Legio (das jetzige Leddjun) Namen für ein und denselben Ort.

Diese Identitäten werden durch Distanzangaben im Itinerario Hierosolymitano auffallend bestätigt. Nach diesem sind

- von Caesarea nach Maximianopolis XVII m. p.¹⁾
 „ Maximianopolis nach Jesreel X m. p.

1) Ober 20 m. p.; je nachdem man annimmt: der mons Sina liege auf dem Wege von Caesarea nach Maximianopolis, oder nicht. Letzteres ist mir wahrscheinlicher. Reland 416.

Auf Robinsons Karte sind es

von Caesarea nach Leddjun XVIII m. p.

„ Leddjun „ Jesreel X m. p.

Das jetzige Kefr Kud wird mit Recht für das Caparcotia des Ptolemäus, das Caporcotani der Tabula Peutingeriana gehalten. Diese Tabula giebt die Entfernung von Caesarea nach Caporcotani zu 28 m. p. an. Hätte man den Weg von Caesarea über Legio genommen, so träte die Angabe, (nach der Karte Robinsons) genau zu, da Legio, wie erwähnt, 18 m. p. von Caesarea, von Kefr Kud aber genau 10 m. p. entfernt ist²⁾.

2) Dieses schrieb ich, bevor ich die zweite Abtheilung vom dritten Theile der Robinsonschen Reise erhielt. Bei gehöriger Würdigung der zwei Verzeichnisse, wird Herr Robinson meiner Meinung über Legio wohl beipflichten; wie ich gegenseitig seiner Bemerkung: Legio sey kein lateinisches Bisthum gewesen, beipflichte. — Daß Hadad Rimmon dicht bei Megiddo gelegen habe, beweist der Ausdruck: „Klage bei Hadad Rimmon im Thale Megiddo.“ Sachar. 12, 11.

VIII. P e t r a.

Ich glaubte den Beweis geführt zu haben¹⁾, daß drei verschiedene Orte diesen Namen getragen, nämlich Wady Musa, Rabba Moab und Kerek.

Herr Robinson sucht dagegen darzuthun²⁾, „daß es in alten Zeiten nur eine einzige Stadt Namens Petra gegeben, von der nach einander und bisweilen ohne Unterschied als einer zu Edom, Arabien und Palästina gehörenden gesprochen wird, und deren Ueberreste noch in Wady Musa zu sehen seyen.... und daß die Kreuzfahrer den Namen (Petra deserti) auf Kerek und auf diesen Ort allein übergetragen.“

Gern verwies ich den Leser auf meine Beweisführung und überließe es ihm, dieselbe mit Robinsons Polemik zu vergleichen; doch sehe ich mich genöthigt einige Angriffe zu beantworten und in der Kürze darzuthun, warum ich auf meiner Ansicht aus Ueberzeugung beharre.

Was zuerst Wady Musa betrifft, so wird, nach Robinson, dessen Identität mit Petra jetzt „von den meisten Gelehrten zugestanden, welche dem Gegenstand gehörige Aufmerksamkeit geschenkt haben; obgleich noch immer gelegentlich die Stimme des Zweifels sich vernehmen lasse und die Lage desselben oder wenigstens eines zweiten Petra nach Kerek verlegt werde.“ Zu dieser Bemerkung citirt Robinson mein Palästina (424) und fügt hinzu: „auch ein Artikel in dem North American Review stellt die Identität

1) Palästina. 424 sqq.

2) Rob. 3, 767.

von Petra und Wady Musa in Abrede und versetzt ersteres nach Kerek³⁾)."

Wo stelle ich diese Identität in Abrede, wo sage ich: Wady Musa habe nicht den Namen Petra gehabt? „Die Beweise für die fragliche Identität“, welche Robinson den Zweiflern entgegenstellt, habe ich sie nicht selbst gegeben, und mich hierbei, wie er auf Diodor, Strabo, Plinius und das Dnomastikon berufen?⁴⁾

Wenn aber Wady Musa den Namen Petra führte, soll deshalb kein anderer Ort nach seiner Lage „Fels“ genannt worden seyn? Wie viele deutsche Orte heißen nicht Fels, wie viele französische Pierre, wie viele italienische Pietra! So wie aber jene Orte durch Zusätze von einander unterschieden werden, als: Starkenfels, Weissenfels, Triefels u. Pietra mala, Pietra santa, so war es auch mit den 3 Petra, welche ich nachgewiesen habe. Wady Musa hieß das palästinensische Petra, Rabba Moab das arabische Petra, auch Petra deserti, welcher Name, wahrscheinlich nach dem Verfall von Rabba Moab, auf Kerek übertragen wurde.

Robinson greift die Gründe an, d. h. die Citate, welche ich gab, aus denen hervorgeht, daß Rabba Moab den Namen Petra deserti gehabt. Wenn die kirchliche Notiz aufführt: Rabba Moabitidis, id est, Petra deserti, so sind ihm die Worte id est etc. eine Glosse. Und wären sie eine Glosse, sind sie deshalb schon unwahr? Sagt nicht Sanutus ganz übereinstimmend: Arabia, cujus metropolis est Petra, olim dicta Rabath et Ar et Areopolis, sita super Torrentem Arnon?⁵⁾. Ebenso Wilhelm von Tyrus: Rabah postea dicta est Petra deserti. Wenn Suidas erzählt: Ures sey ἐν πέτρῳ τῆς Ἀραβίας verehrt worden, so versteht er unter dem arabischen Petra gewiß Rabba Moab, da dies Areopolis hieß, von welchem Namen Hieronymus bemerkt: Hujus (Moabitidis) metropolis civitas Ar, quae hodie ex Hebraeo et Graeco sermone composita Areopolis nuncupatur, non ut plerique existimant, quod Ἀρεός, id est Martis civitas sit. Wenn ferner Robinson selbst zugiebt, daß im Dnomastikon von demselben Orte (Gai. Ahie) einmal gesagt werde: er liege bei Petra, ein zweites Mal: er liege bei Areopolis — warum soll dies ein „unbedeuten-

3) Rob. 3, 133.

4) Vgl. Rob. 3, 133 sqq. mit dem, was ich in meinem Palästina S. 268 s. v. Sela beigebracht.

5) Sanut. 244.

der Grund" seyn, Petra und Areopolis zu identifiziren, besonders wenn so viele andere Gründe hinzukommen.

Die zwei Stellen des Athanasius⁶⁾, aus denen klar hervorgeht, daß zu gleicher Zeit Areios Bischof im palästinenfischen Petra, Asterius Bischof im arabischen Petra war, diese corrigirt Robinson gewaltsam, um aus zwei Petra eins zu machen, nämlich Wady Musa⁷⁾.

Ich hatte die Vermuthung geäußert, unter Sela Jes. 16, 1 dürfte, nach dem ganzen Zusammenhange der Stelle, keineswegs Wady Musa, sondern Rabba Moab oder Petra deserti zu verstehen seyn. Die Uebersetzung der Stelle in der Vulgata hatte ich, als ich dies schrieb, nicht verglichen, ich verdanke es Herrn Robinson, daß ich auf dieselbe aufmerksam geworden bin. Sie lautet: Emitte agnum de Petra deserti, und bestätigt meine Ansicht.

Was endlich das dritte Petra, nämlich Kerek betrifft, so sagt Robinson selbst⁸⁾: „Es kann keine Frage darüber seyn, daß ihr (der Kreuzfahrer) „Petra deserti“ Kerek war. Als Beweis citirt er die von mir gegebenen Citate aus Wilhelm von Tyrus und Vitriacus. Wenn er aber wiederholt behauptet, „daß die Kreuzfahrer Petra (Wady Musa) in Kerek wiederzufinden geglaubt, dem sie daher den Namen „Petra deserti“ gegeben“; wenn er für diese Behauptung Will. Tyr. 11, 26. 15, 21. Jac. de Vit. c. 96 citirt, so habe ich in diesen Citaten nichts gefunden, was irgend auf jene Behauptung nur entfernt hindeutete⁹⁾. Daß der Name

6) Die erste Stelle lautet: *Καὶ Ἀρειὸν μὲν καὶ Ἀστέριον τὸν μὲν ἀπὸ Πητρῶν τῆς Παλαιστίνης τὸν δὲ ἀπὸ τῆς Ἀραβίας ἐπισκόπους.* In der zweiten Stelle heißt es: *Ἀστέριος Πητρῶν τῆς Ἀραβίας.* Nimmt man beide Stellen zusammen, so geht unzweifelhaft daraus hervor, daß Areios Bischof des palästinenfischen, Asterius Bischof des arabischen Petra war, daß es mithin zwei Petra, ein palästinenfisches (Wady Musa) und ein arabisches (Rabba Moab) gab.

7) Wahrscheinlich um Verwechslungen vorzubeugen, unterschrieben sich die Bischöfe des arabischen Petra: *episcopi Areopoleos.* le Quien 3, 735. Eben so führen die ältern *notitiae ecclesiasticae*, in welchen noch das edomitische Petra als *Metropolis von Palaestina tertia* auftritt, unter den Bisthümern nicht den Namen Petra deserti oder Arabiae auf, sondern Areopolis. Reland 215. 217.

8) Rob. 3, 764.

9) Leake in seiner ganz ausgezeichneten Vorrede zu Burckhardt's Reisen in Syrien sagt im vollen Widerspruch mit Robinson, der Name Petra sey von Kerek auf die neue Stadt in Wady Musa übertragen worden. (Burckh. S. 14).

Petra deserti vielmehr von Rabba Moab auf Kerek übertragen worden sey, machen die in meiner Abhandlung angeführten Stellen wahrscheinlich.

Nach allem Gesagten bin ich also mit Robinson darüber einig, daß Wady Musa und Kerek den Namen Petra geführt; nur über Rabba Moab ist er anderer Meinung als ich. Dem Leser stelle ich es anheim zu prüfen: ob Robinson bewiesen habe, daß die für meine Meinung sprechenden Stellen nichts beweisen. Mich hat er nicht überzeugt und ich wiederhole daher die Worte meiner Abhandlung: „So glaube ich dargethan zu haben, daß wir 3 Petra, unter denen 2 Petra deserti, annehmen müssen.“

IX. Zu Apostelgeschichte 8, 26.

Ich versuchte eine Erklärung dieser Stelle¹⁾; Robinson giebt eine andere. Er sagt:²⁾ der besuchteste Weg von Jerusalem nach Gaza gehe über Ramleh. „Vor Alters, fährt er fort, scheint es noch zwei directere Straßen gegeben zu haben.“ Die eine gehe durch Wady Musurr nach Baetogabra und von da nach Gaza; sie sey noch heut zu Tage vorhanden; auf dieser sey der Kämmerer gefahren. Um Tell el-Hasy glaubt Robinson das Wasser gefunden zu haben, wo der Kämmerer getauft ward. Ueber Hebron könne er nicht gefahren seyn. — Als Robinson Hebron verließ, um nach Jerusalem zu reisen, kam er auf einen „gepflasterten Weg³⁾.“ „Dieser Weg, sagt er, trägt alle Zeichen an sich, daß er stets die große Landstraße zwischen Hebron und Jerusalem war. Er ist in grader Richtung und an vielen Stellen künstlich und augenscheinlich vor alter Zeit gemacht. Räder haben ihn jedoch nie berührt. Die Hügel sind zu schroff und steil und die Oberfläche des Bodens ist zu häufig mit Felssteinen bestreut, als daß die Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, daß Wagen in dieser bergigen Gegend gebraucht werden könnten, ohne die mühsamste Erbauung von künstlichen Wegen, so wie sie hier nie existirt haben.“

Robinson muß zugeben, daß (nach 1. Mos. 45, 19. 21. 27 und 46, 1) Jacob von Hebron mit ägyptischen Wagen nach Bersaba und weiter durch die Wüste gefahren; und zwischen Hebron

1) Paläst. 191. Anm. 181^f.

2) Rob. 2, 748.

3) Ib. 1, 35^b.

und Jerusalem, zwischen den beiden Residenzen Davids, sollte keine Fahrstraße gegangen seyn? Der alte gepflasterte Weg, den auch Berggren⁴⁾ erwähnt, war er keine Fahrstraße? Mußten nicht die Wagen, welche Jacobs Leiche über die Tanne Utab am Jordan in das Erbbegräbniß begleiteten, mußten sie nicht von Norden her nach Hebron kommen? Wer da weiß, auf welchen steilen, wüsten Gebirgswegen zweirädrige engspurige Karren fahren, der wird auch glauben, daß Baumeister, wie Salomo, Herodes der Große u. A. durch die Wüste Juda gewiß für der Art Wagen Straßen anzulegen verstanden. In den entseßlichen Zeiten, welche über Palästina einbrachen, mögen diese Straßen ganz verfallen seyn. — Dann fehlt auch der Beweis, daß eine Fahrstraße längst dem Musurr lief; Robinson war nicht dort.

Ich will nun noch einmal kurz meine Meinung über Apostelgeschichte 8, 26 sagen. Dem Philippus wird befohlen: „Mache dich auf und ziehe gen Mittag (*κατὰ μεσημβρίαν*) auf den Weg, der hinabführet von Jerusalem gen Gaza; (selbiger ist wüste.)“ Der Weg von Jerusalem über Ramleh führt nach Westnordwest, der längs Wady Musurr gen Westsüdwest; nur der nach Hebron läuft von Jerusalem gen Süden; auf ihn wird Philippus durch das *κατὰ μεσημβρίαν* gewiesen. Robinsons Annahme verstößt gegen die Schriftworte.

Daß nun von Alters her ein Weg von Jerusalem nach Gaza wirklich über Hebron ging, bezeugt Hieronymus in der Lebensbeschreibung der Paula⁵⁾. Diese reist von Jerusalem nach Bethlehem. *Statinque concito gradu, cepit per viam veterem pergere, quae ducit Gazam.* Dieser Weg führt sie nach Bethsur, wo der Kämmerer, dum vetus relegit instrumentum, fontem reperit Evangelii. Es ist dasselbe Bethsur, von welchem Hieronymus im Onomasticon sagt: *Est et hodie Bethsoron vicus euntibus nobis ab Aelia Chebron in XX lapide, juxta quem fons ad radices montis, ebulliens ab eadem, in qua gignitur, sorbetur humo. Et apostolorum acta referunt eunuchum Candacis reginae in hoc esse a Philippo baptizatum.* Von Bethsur kommt Paula nach Hebron.

Diese Erzählung des Hieronymus stimmt ganz mit der heiligen Schrift. Der „alte Weg“ auf Gaza führt von Jerusalem südwärts nach Bethzur, wo der Kämmerer getauft wird. Auch das Itinerarium hierosolymitanum (vom Jahre 333) nennt Bethzur als den Taufort.

4) Berggren 3, 126.

5) Hieron. Opp. ed. Vallarsii I, 700.

Wenn Robinson mit vollem Recht jede Tradition verwirft⁶⁾, welche der heiligen Schrift widerspricht, so muß er auch jede der Schrift widersprechende pseudo-wissenschaftliche Hypothese verwerfen. Solche Hypothesen dürften leicht erste Anfänge wissenschaftlicher Legenden werden. Um Tell el-Hasi den Taufort des Kämmerers zu suchen, widerspricht der heiligen Schrift, das seit den ersten christlichen Jahrhunderten für den Taufort geltende Bethzur stimmt dagegen mit ihr.

6) Rob. 2, 6.

X. Jerusalem.

1. Die Gräber der Könige und das Monument der Helena.

Robinson hält die Grabhöhlen, welche man gegenwärtig Gräber der Könige nennt, für das Monument der Helena. Gegen diese Annahme habe ich mich schon¹⁾ erklärt. Das Monument der Helena war einzig für drei Leichen bestimmt²⁾, drei Pyramiden waren über den drei Gräbern; in den Gräbern der Könige sind aber eine Menge Grabstätten. Name und Lage der Königsgräber stimmen überdies mit des Josephus *σπήλαια βασιλικά*, welche wiederum identisch seyn dürften mit den *μνημεία Ἡρώδου* B. J. 5, 3, 2 die zwischen Scopus und der Stadt lagen³⁾. Die Baukunst der Herodianer, besonders Herodes des Großen, und der Baustyl der Königs-

1) Paläst. 352 Anm. 225.

2) Monobazus ließ hier seine Mutter Helena und seinen Bruder Spates begraben, eine dritte Stätte hatte er wahrscheinlich für sich bestimmt (Jos. Ant. 20, 4, 3).

3) Eben so liegen nach Robinsons, wie ich glaube, richtiger Meinung (vgl. den Plan der Umgebungen Jerusalems) die Königsgräber zwischen dem Scopus und Jerusalem. Die *μνημεία* sind wohl gewiß einerlei mit dem *μνημείον Ἡρώδου*, um welches die nördliche Einschließungsmauer des Titus ging. Dies *μνημείον* lag westlich vom römischen in N.D. der Stadt, nahe dem Kidron aufgeschlagenen Lager. Josephus erwähnt bei den Grabmälern des Herodes einen „Schlangenteich“, sollte sich von diesem keine Spur bei den jetzigen Königsgräbern finden? B. J. 5, 12, 2; 5, 3, 2

gräber scheinen ebenfalls dafür zu sprechen, daß diese Gräber von jener Familie herkommen.

2. Die Akra der Syrer.

Robinson sagt⁴⁾: gegen „die Glaubwürdigkeit von Josephus Nachricht“ über die Akra lasse sich „einiger Zweifel“ erheben. Das erste Buch der Makkabäer beschreibe „diese Festung, wie wenn sie auf dem Berge Zion gelegen⁵⁾ hätte.“ Ich muß hiergegen auf die von mir gegebene Beweisführung weisen:⁶⁾ daß jene Akra, auch nach dem Buche der Makkabäer, nicht auf dem Zion lag. Es ist hier nicht der Ort, meine Beweise in extenso zu wiederholen, nur dies will ich anführen. Die Syrer hatten die Akra 26 Jahre lang inne, nicht ein einziges Mal wurden sie in dieser Zeit von den Juden aus derselben herausgeworfen, selbst nicht vom siegreichen Judas Makkabäus. Als dieser Jerusalem erobert hat „ordnet er Männer an, um wider die in der Burg (Akra) zu streiten, bis er das Heiligthum gereinigt.“⁷⁾ Und, heißt es weiter, sie (die Juden) befestigten zu selbiger Zeit den Berg Zion ringsum mit hohen Mauern und festen Thürmen, daß nicht die Heiden wieder kämen und ihn mit Füßen träten, wie sie zuvor gethan.“ Daß Judas Makkabäus nicht den Berg Zion ringsum befestigen konnte, wenn die Burg mit der ihm feindlichen syrischen Besatzung auf demselben Berge Zion lag, ist klar. — Ebenso wird erzählt: Jonathan Makkabäus habe befohlen, „die Mauern und den Berg Zion ringsum zu bauen mit Quadersteinen zur Befestigung.“ Dies befahl er aber in derselben Zeit, als König Demetrius sich erbot, den Juden die Akra zu übergeben⁷⁾.

Auch liegt die Frage nahe: wie man doch die Unterstadt habe Akra nennen können, wofern diese Akra in der obern Stadt, auf Zion gelegen. Höchst wahrscheinlich stand die syrische Burg auf der südöstlichen Spitze des Akraberges, welche durch die Vereinigung des Thales Tyropoeon mit dem Thale gebildet wird, das vom jetzigen Damaskusthore südwärts zieht und Akra von Moriah scheidet. Lag die Burg dort, so konnte man von ihr, da sie den Mo-

4) Rob. 2, 47.

5) 1. Makk. 4, 41. 60.

6) „Palästina“ S. 441.

7) 1. Makk. 10, 11. 32.

riah überragte, auf das Heiligthum hinabsehen⁸⁾). Auch war dieser Punkt für die Syrer gut gelegen, um die Communication zwischen Zion und Moriah, welche beide die meiste Zeit von den Juden besetzt waren, zu beobachten und zu stören. Zuletzt spricht für diese Lage der Akra, daß Burgen auf auslaufenden Bergrücken, durch die zwei an der Spitze des Rückens sich vereinigenden Thäler, am besten geschützt sind. Deutschland hat viele so angelegte Burgen. Josephus erzählt: Simon Makkabäus habe die Burg, nachdem er sie durch Aushungern erobert, schleifen, den Burgberg selbst, der früher über den Tempelberg hinwegragte, abtragen und mit dem Abgetragenen die Schlucht zwischen Moriah und Akra ausfüllen lassen. Die Wahrheit dieser Erzählung erkennt Hr. Robinson an⁹⁾). Nachdem er nämlich des Josephus Beschreibung von Jeru'alem mitgetheilt, fährt er fort: „die wichtigsten aus den vorhergehenden Bemerkungen abzuleitenden Resultate, sofern sie unser gegenwärtiger Zweck nothwendig fordert, sind hauptsächlich folgende. Der Berg Moriah lag an der Ostseite der Stadt. Gerade gegenüber, dem Tempel im Westen, war der Berg Akra mit der Unterstadt. Dieser Berg war vom Tempel durch ein breites Thal getrennt, welches unter den Hasmonäischen Fürsten zum Theil ausgefüllt worden war; diese hatten auch die Spitze von Akra abgetragen. — Wenn wir nun diese Resultate mit der Darstellung vergleichen, die wir oben von den mit der neuern Stadt zusammenhängenden Bergen und Thälern gegeben haben, — so kann ich nicht umhin, hier eine auffallende genaue Uebereinstimmung wahrzunehmen.“

So widerlegt Robinson selbst jenen, oben von ihm geäußerten Zweifel an der Glaubwürdigkeit dessen, was Josephus über die Lage der Akra sagt¹⁰⁾).

Vielleicht dürfte die Erzählung vom Abtragen der Akra noch von einer andern Seite her beglaubigt werden. Oft ist bei den Reisebeschreibern die Rede von den, in Jerusalem angehäuften, Schuttmassen. Im Kidronthale, sagt Robinson, „bieten weder die Oberfläche des Bodens noch das Strombette irgend einen besondern

8) So beobachtete König Agrippa II. von seinem, ganz in der Nähe der Akraspitze, auf dem nordöstlichen Ende des Zion stehenden Palaste, den jüdischen Gottesdienst. Vgl. meine Abhandlung über die Akra. Paläst. S. 443.

9) Rob. 2, 51. 52.

10) 1. Makk. 13, 52 und 14, 36. 37., welche eine doppelte Erklärung zulassen, werden durch Josephus klar.

Ansch. in dar, daß sie von Ruinenmassen erhöht oder unterbrochen worden sind."

Wie verschieden hiervon ist es auf der Westseite des Moriah, dort wo Akra, Zion und Moriah zusammentreffen, wo das nördliche vom Damaskusthore kommende Thal mit dem Tyropoeon sich verbindet. Eine Bodenerhöhung in jenem Thale, ehe man zum Tyropoeon kommt, ist, nach Robinson, vermuthlich durch Schutt entstanden¹¹⁾. Im Judenviertel wurde eine neue Synagoge erbaut. „Beim Graben, um einen Grund zu legen, waren sie auf mehrere kleine Häuser und Gemächer gestoßen, die vollkommen unter dem aufgehäuften Schutt begraben gewesen waren. Es wurde auch erzählt, daß sie Stücke Marmor, ja Säulen gefunden hätten.“¹²⁾

So berichtet auch Niebuhr: das Thal zwischen Zion und Moriah sey viel mit Schutt ausgefüllt; beim Nachgraben stoße man auf altes Mauerwerk,¹³⁾ und Richardson sagt: in der Judenstadt finde man 20 bis 30 Fuß hohe Schutthaufen, welche wahrscheinlich das Tyropoeon ausfüllten¹⁴⁾.

Wie wenn dieser Schutt von der zerstörten Burg und dem abgetragenen Burgberge vorzüglich herrührte, ich zeigte die Wahrscheinlichkeit, daß beide eben in dieser Gegend zu suchen seyen. — Man dürfte entgegnen: ist es nicht natürlicher, jenen Schutt vom zerstörten Tempel herzuleiten? Warum aber, fragt es sich, findet sich dergleichen Schutt nicht auf andern Seiten des Tempelberges?

Sollte sich das Räthsel nicht also lösen? Der, aus Kalkstein erbaute, Tempel verbrannte im entsezlichsten Feuer; der Baustein ward meist zu gebranntem Kalk, Regenwasser löschte diesen. So kam vom Tempel und den andern verbrannten Gebäuden Jerusalems nur wenig auf unsere Tage; vornämlich Fundamente blieben, welche die Flamme nicht angriff. Die Akra aber ward, nach des Josephus Bericht, nicht verbrannt, sondern nebst der Bergspitze, auf welcher sie stand, zerstört, der Schutt in die Thalschlucht geworfen, wo er, von der Zeit nicht angegriffen, noch liegen mag.

Möchten Nachgrabungen an den bezeichneten Punkten, uns hierüber nähern Aufschluß geben.

11) Paläst. 2, 28.

12) Rob. I, 404.

13) Olshausen zur Topographie des alten Jerusalem. S. 75.

14) Richardson 2, 267.

3. Das heilige Grab.

Ueber den Werth der Tradition, besonders in Bezug auf historisch merkwürdige Orte Jerusalems, habe ich mich¹⁵⁾ deutlich ausgesprochen. Ich sagte: „Wir werden es theils mit entschieden gewissen Dertlichkeiten, Resten zc. zu thun haben, theils mit entschieden erlogenen, theils mit zweideutigen. Zu den zweideutigen Punkten ist das heilige Grab und der Ort der Kreuzigung zu zählen.“ An einer andern Stelle sage ich¹⁶⁾: „wir verlassen das Grab, ohne entscheiden zu wollen, ob es das heilige Grab sey.“ Robinson muß diese meine klaren Worte übersehen haben, da er sagt: „mehrere protestantische Schriftsteller erklären sich für die Ueberlieferung und behaupten die Aechtheit sowohl des heiligen Grabes als Golgatha's.“ „Auch Raumer in seinem Palästina.“¹⁷⁾

Die Aechtheit des gegenwärtigen heiligen Grabes bestritt man vorzüglich aus dem Grunde, weil es innerhalb der frühern Stadtmauern gelegen haben mußte, da doch das wahre Grab Christi¹⁸⁾ außerhalb derselben lag. Diesen Grund bekämpfte ich und zeigte, daß nach des Josephus Beschreibung der Stadtmauern Jerusalems, die gegenwärtige Grabkirche sehr wohl außerhalb derselben gelegen haben könne. Mehr behauptete ich nicht. Auf meinem Plan des alten Jerusalems ist die zweite Mauer des Josephus angegeben, welche zu Christi Zeit Jerusalem auf der Abendseite einschloß. Ueber die Lage ihres Anfangspunktes, östlich vom Hippikus, und ihres Endpunktes, der Antonia, ist man einig. Nun sagt Robinson selbst: „beim Blick auf die Stadt von den Ueberresten des alten Hippikus sowohl, als von der Stelle, wo einst Antonia stand, überzeugten wir uns, daß, wenn angenommen werden darf, daß die zweite Mauer in einer geraden Linie zwischen diesen Punkten hinlief, die Kirche zum heiligen Grabe außerhalb der Stadt geblieben wäre und soweit der topographische Theil der Frage entschieden sey.“

Robinson sucht aber zu beweisen, daß die Mauer keineswegs in gerader Linie gelaufen sey, sie müsse den Teich Hiskia umgangen und bis zum gegenwärtigen Damaskusthore gereicht haben; altes Mauerwerk bei diesem Thore, und der Ausdruck *κυκλούμενον*, den

15) Pal. 280.

16) Pal. 326.

17) Rob. 2. 271.

18) Joh. 19, 20. Hebr. 13, 12.

Josephus von dieser Mauer brauche, beweise, daß sie weit nach Norden ausgebogen sey.

Es sind dies Wahrscheinlichkeiten, denen Wahrscheinlichkeiten entgegengestellt werden können. Wie wenn sich nun das *κυκλούμενον* auf den Bogen bezöge, welchen jene zweite Mauer aus der Nähe des Hippikus um den Teich Hiskia machte; wenn die uralte, aus geränderten Steinen aufgeführte 12 Fuß dicke Mauer, die man nördlich vom Teiche Hiskia am Koptenkloster fand, wenn die ältern Fundamente des Johanniterschlosses und die im Osten der Grabkirche, welche Scholz anführt¹⁹⁾; — wie wenn diese alle, Ueberbleibsel jener zweiten Mauer wären, und sonach die Grabkirche doch außerhalb dieser Mauer gelegen hätte?

Josephus sagt: die zweite Mauer machte einen Bogen, mehr sagt er nicht. Man führt Gründe an, den Bogen so zu verzeichnen, daß die Grabkirche außerhalb der Mauer zu liegen kommt; andere Gründe können bestimmen, sie innerhalb derselben zu suchen; volle Gewißheit haben wir weder für das Eine noch für das Andere.

Nach Allem muß ich also bei der Meinung verbleiben, daß das heilige Grab und der Ort der Kreuzigung zu den zweideutigen Punkten gehören. Kein Kritiker hat mit entscheidender Gewißheit die Unächtheit des Grabes bewiesen, es ist aber auch keiner im Stande, die Richtigkeit unzweifelhaft darzuthun.

Recht sind aber die Thränen, welche tausend fromme Pilger, ergriffen vom Andenken der Liebe und der Leiden ihres Erlösers in der Kirche des heiligen Grabes vergießen. Wäre ich auch völlig überzeugt, das wahre Grab habe etwa eine Viertel- oder eine halbe Stunde vom gegenwärtigen gelegen — mehr würde es schwerlich seyn — ich möchte den im Gebete Knieenden doch nicht auf die Schulter klopfen und sagen: du irrst dich, das ist die Stätte nicht. Wie viel weniger möchte ich ihm dies sagen, da ich von der Unächtheit nicht überzeugt bin.

19) Paläst, 352. Anm. 223. Robinson hat die Angaben von Scholz nicht berührt. Die Mauer am Koptenkloster hält er für eine Einfassung des Teiches Hiskia, welcher sich früher weiter nach Norden erstreckt habe. War sie nur dies, wozu die große Dicke; sie konnte ja zugleich Stadt- und Einfassungsmauer seyn. — Dies ist mindestens eben so glaublich, als daß zwei alte Gemächer, welche Robinson auf beiden Seiten des Damaskusthores fand, zweien Thürmen der zweiten Mauer des Josephus angehört haben sollen.

4. Die erste, älteste Mauer Jerusalems.

Meine Beschreibung und Verzeichnung dieser Mauer weicht zum Theil von der Robinsonschen ab. Josephus Darstellung läßt verschiedene Deutung zu; es sind fast keine Mauerreste gefunden, welche orientiren könnten.

Nach Robinsons Deutung setzte die Mauer bei der Quelle Siloah über das Südennde des Tyropoeon und schloß jene Quelle und den Marienbrunnen ein. Den Ort Bethso nebst dem Thor der Essener sucht er an der S.W. Seite des Zion²⁰⁾.

Gegen Robinsons Ansicht habe ich folgendes einzuwenden.

a. In den Büchern der Makkabäer wird wiederholt bemerkt: die Juden hätten um den Berg Zion rings herum (*κυκλόθεν*) Mauern aufgeführt²¹⁾. Das untere Tyropoeon bildete, nach Josephus, die östliche Gränze des Zion. Ließen nun die Mauern, so wie Robinson sie verzeichnet, so war Zion nicht rings ummauert, auf seiner Ostseite fehlte die Mauer.

Daß aber hier wirklich eine Mauer stand, dafür zeugt dies. Die Römer unter Titus hatten Akra, den Tempel und Dphel bis Siloah hinab erobert und in Brand gesteckt²²⁾. War nun der östliche Zion ohne Mauer, so konnten sie ihn von Dphel aus ohne Weiteres besetzen, statt dessen begannen sie nun erst die förmliche Belagerung²³⁾ des Zion. Robinson, diesen Einwurf berücksichtigend, sagt: „Wir sind daher genöthigt, eine Mauer längs dem östlichen Rande des Zion, oberhalb des Tyropoeon anzunehmen, welche sich wahrscheinlich vom Kyrtus bis zu einem Punkte nahe bei Siloam erstreckte. Eine solche Mauer wird weder bei Josephus noch bei irgend einem andern Schriftsteller erwähnt; aber die bemerkten Umstände weisen bestimmt auf ihre Existenz hin.“²⁴⁾

20) Rob. 2, 100. 117.

21) 1. Makk. 4, 60 und 10, 11.

22) B. J. 6, 6, 3 und 6, 7, 2. Ich bezeichne der Kürze halben, den südlichen Abfall des Moria, wie Robinson, mit dem Namen Dphel. Auf meinem Plane Jerusalems ist er „zur Akra“ genannt.

23) Ib. 6, 8, 1—4. Vgl. die erste Ausgabe meines „Palästina“ S. 264.

24) Rob. 2, 102. Jenem *κυκλόθεν* der Makkabäer Bücher erwähnt implicite diese Mauer.

Sollte, fragen wir mit Recht, Josephus, der die Belagerung Jerusalems und zu dem Ende die Befestigung der Stadt beschreibt, sollte er in seiner Beschreibung dieses wichtige Stück der Mauer anzugeben vergessen haben? Ist's nicht glaublicher, daß seine Beschreibung an sich, oder für uns wenigstens etwas unklar sey, daß sie den wiederholten Wendungen der Mauer nicht Schritt für Schritt folge? — Kennte man nur mit Sicherheit die Punkte Bethso und das Thor der Essener, dann wäre alles klar, da, nach Josephus, die alte Mauer vom Hippikus längs der Westseite Zions, weiter über Bethso zum Essenerthore lief. — Ich habe das Essenerthor als identisch mit Nehemias Mistthore, wie mit dem Mistthore des jetzigen Jerusalems angesehen²⁵⁾, weil der Ort dieses Thores einen bleibenden Terraincharakter hat. Es liegt nämlich am tiefsten Punkte der Stadt, zu welchem aller Unrath hin und dann weiter die Schlucht des Tyropoeon hinabfließt. Auf meinem Plane von Jerusalem verzeichnete ich daher das Essenerthor an der Stelle des jetzigen Mistthors und Bethso etwas südlich vom Essenerthore.

Eine Beobachtung Robinsons scheint meine Ansicht merkwürdig zu bestätigen. Er berichtet nämlich²⁶⁾: „etliche dreißig Schritt südlich von dem gegenwärtigen Düngeothore ist ein niedriger Bogen, welcher den Ausgang eines bedeckten Kanals aus der Stadt bildet. Wir konnten nicht sicher bestimmen, von welchem Punkte der Kanal herkommt, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß er unterhalb der östlichen Wand des Zion hingeleitet wurde. Er war jetzt ganz ausgetrocknet. Während des Aufstandes der Fellâhs und ihrer Belagerung Jerusalems im Jahre 1834 sollen einige Führer durch diesen Kanal gekrochen seyn, und so die Stadt in Besitz genommen haben.“

Wozu, fragen wir, dient oder diente einst dieser Kanal? Eine Wasserleitung ist er offenbar nicht, da er ja aus der Stadt herausführt. Ist es nicht höchst wahrscheinlich ein Kloak, bezeichnet er nicht des Josephus Bethso d. i. Mistplatz, hatte nicht das ihm so nahe gelegene Mistthor von ihm den Namen²⁷⁾?

Wie es sich hiermit aber auch verhalte; jedenfalls lief, wie selbst Robinson zugeben muß, eine Mauer von der südöstlichen, Si-

25) Pal. 350.

26) Rob. 2, 25.

27) Vielleicht war es auch durch diesen Kanal, daß die auf Zion belagerten Juden in das Thal oberhalb Siloah flüchteten und des Titus Einschließungsmauer (περικελευσίου) zu durchbrechen versuchten. B. J. 6, S. 5.

loah gegenüber liegenden Ecke des Zion bis in die Nähe der Kynstusbrücke, wo sie sich an das Ostende der nördlichen alten Mauer angeschlossen. So war der Zion rings ummauert, *κυκλόθεν*, wie die Bücher der Makkabäer berichten. Wäre nun das Essenerthor mit dem jetzigen Mistthore identisch, so müßte auch der Zug der alten Mauer von da nach Siloah, längs der Ostseite des Tyropoeon verzeichnet werden. „Das Tyropoeon, sagt Robinson, wie es von der Mauer der großen Moschee herunterkommt, ist steil und bildet eine tiefe Schlucht mit fast senkrechten Wänden.“ So wie nun die Mauer auf der Westwand des Tyropoeon den Zion hinauflief, so lief sie an dessen Ostwand am Rande Sphels, auf Siloah zu. Dafür spricht auch dies: Robinson fand „an dem schmalen Rücken, nördlich von Siloam und südlich vom Tempel, gehauene Felsen, dem Anscheine nach Grundlagen einer Mauer oder eines ähnlichen Bauwerks.“ Diese Grundlagen gehörten wahrscheinlich der alten Mauer an²⁸⁾.

b. Robinson glaubt: Siloah und der Teich Salomos, welchen er, wie ich, für den Marienbrunnen hält, seyen von der Mauer eingeschlossen gewesen. Ich habe²⁹⁾ die Gründe angegeben, warum ich, Keland folgend, anderer Meinung bin.

Aus Josephus ergibt sich nämlich durchaus unzweideutig, daß die Römer während der Belagerung Jerusalems Siloah und andere Quellen außerhalb der Stadt inne hatten. Ehe³⁰⁾ die Römer gekommen, sagt er, seyen diese Quellen so versiegt gewesen, daß die Juden das Wasser hätten krugweise kaufen müssen, während dieselben Quellen zur Zeit der Belagerung so reichlich flossen, daß sie nicht nur für die belagernden Römer, sondern auch für ihre Thiere, ja zur Bewässerung der Gärten hinlänglich Wasser boten. — Nach Willermus Tyrius waren die Jerusalem belagernden Franken, unter Gottfried von Bouillon, auch im Besitz von Siloah³¹⁾.

Aus Robinsons Terrainbeschreibung ergibt sich der natürliche Grund, warum der Marienbrunnen und Siloam nicht in die

28) Ich habe anderweitig gezeigt, wie das Mistthor, welches in dem Winkel lag, den die längs dem Ost- und Westrande des Tyropoeon laufenden Mauern in N. bildeten wahrscheinlich „das Thor zwischen zwei Mauern bei des Königs Garten“ war, durch welches Sedekia nach Jericho flüchtete. Pal. 351.

29) Pal. S. 350. Anm. 220.

30) B. J. 5, 6, 1. Josephus sagte dies selbst in einer Rede an die belagerten Juden.

31) Pal. 350. Anm. 220.

Mauern eingeschlossen wurden. Er sagt: der Marienbrunnen liege „tief unter der westlichen Thalwand³²⁾ des Kidron“. Der Rücken Dphel, der die Thäler Tyropoeon und Josaphat scheidet, bemerkt er an einer andern Stelle³³⁾, läuft über dem Teiche von Siloam in einer steilen (50 Fuß hohen) Felsenspitze aus.“

Nun hatte man bei Befestigung Jerusalems die Wahl; entweder die Stadtmauer im Thale zu bauen, um die Quellen einzuschließen, oder dies Einschließen aufzugeben und die Mauer auf den hohen steilen Thalwänden zu ziehen. Das Letztere zog man vor. Gegen Mauern auf steilen Thalwänden war die alte Belagerungskunst mit ihren Mauerbrechern ic. ganz ohnmächtig. Weder Titus, noch Gottfried von Bouillon oder irgend ein Belagerer Jerusalems griff die Stadt aus den Thälern Kidron und Ben Hinnom an, wiewohl hier nur eine Mauer deckte. Dagegen war nördlich vom Hippikus, wo das Gihonthal in seinem Anfang nur wenig einschneidet, trotz der doppelten Mauer ein schwacher Punkt, gegen welchen Titus seinen ersten Angriff richtete.

Ich wiederhole: man zog es vor, unbefieglige Mauern auf den steilen Thalwänden zu ziehen, mit Ausschließung der Quellen, als diese Quellen durch Mauern im Thale einzuschließen, welche dem Feinde nicht Widerstand leisteten³⁴⁾.

5. Die Burg Antonia.

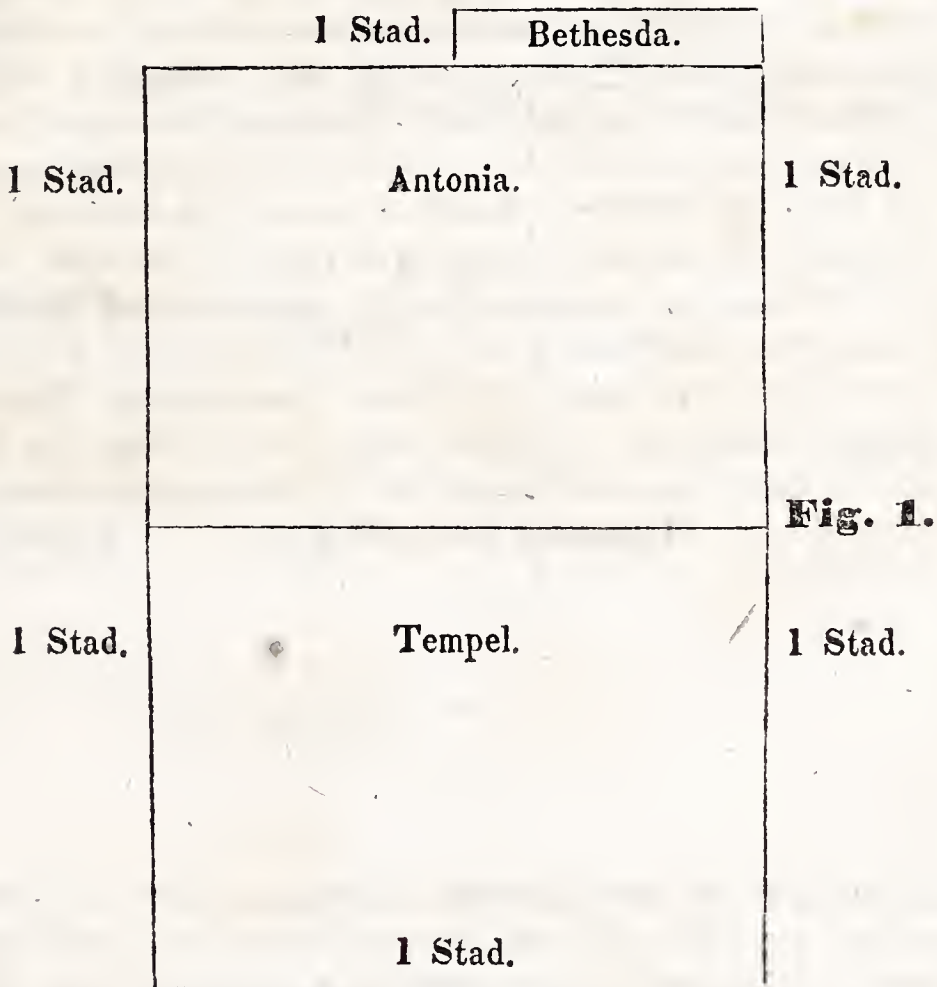
Robinson fand die jetzige „Urea“ der Moschee, die Urea, auf welcher früher der Tempel stand, zu groß, verglichen mit den Angaben der Größe des Tempels bei Josephus und im Talmud. Um dies Mißverhältniß zu lösen, stellt er die Hypothese auf: die Antonia

32) Rob. 2, 36.

33) Ib. 1, 384.

34) Man dürfte auch darauf Rücksicht genommen haben, daß Siloah die, sich nach dem Brunnen Nehemia hinabziehenden, Gärten bewässerte, welche Bewässerung abgeschnitten wurde, wenn man die Quelle in die Mauer einschloß.

habe³⁵⁾ die ganze Breite des nördlichen Theils des heutigen innern Raums eingenommen, so daß ihre Länge von W. nach O. der Länge der Tempel Urea gleichgekommen. Der sogenannte Teich Bethesda sey ein Rest des, die Antonia schützenden, Grabens. War der Tempel ein Quadrat von 4 Stadien im Umfange, hatte er aber, nebst der Antonia, 6 Stadien im Umfange, so wäre die Gestalt beider gewesen, wie Fig. 1; 2 Quadrate mit einer gemeinschaftlichen Seite.



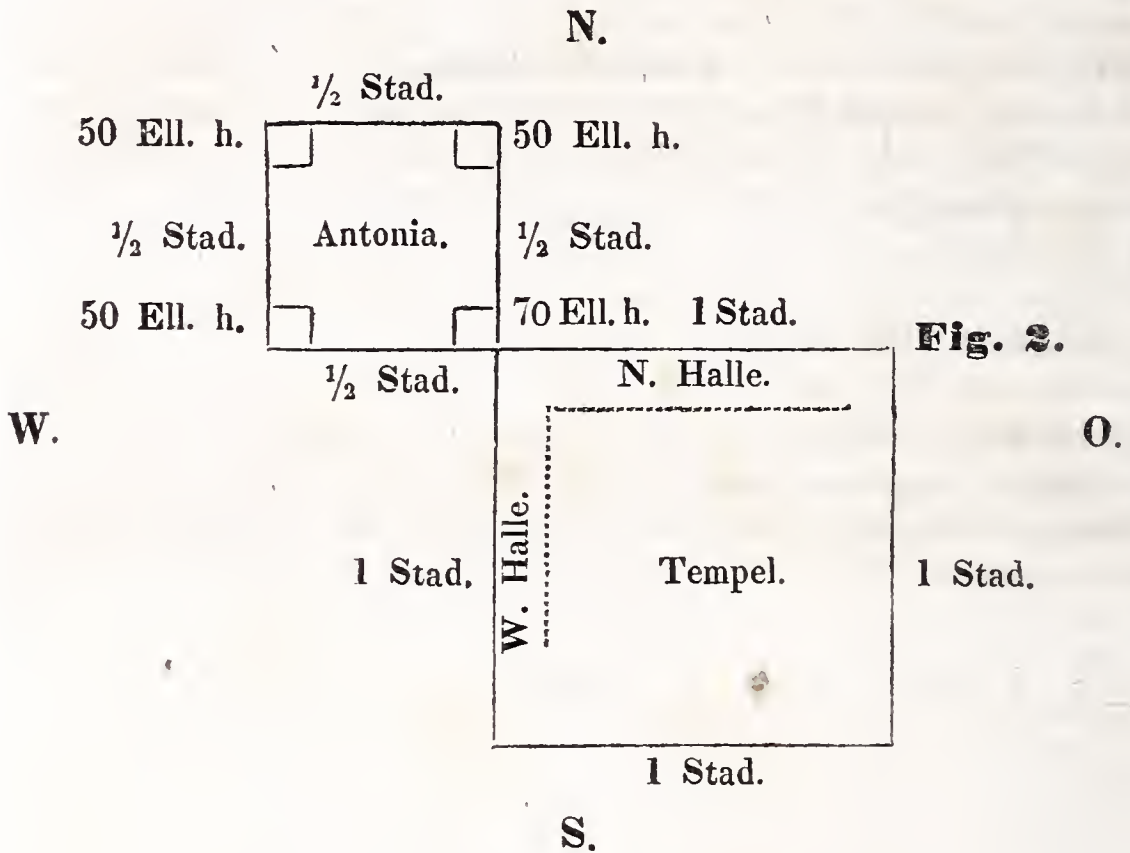
Es muß schon sehr auffallen, daß nach dieser Hypothese die Antonia von gleichem Flächeninhalte mit dem Tempel gewesen seyn müßte, überdies finden sich bei Josephus einige ihr entschieden widersprechende Angaben. Dieser sagt nämlich:³⁶⁾ Antonia habe auf der Ecke gelegen, wo die nördlichen und westlichen Hallen des Tempels zusammenstießen, also auf der Nordwestecke des Tempels. Sie habe im Ganzen die Gestalt eines viereckigen Thurms gehabt, auf

35) Rob. 2, 74.

36) B. J, 5, 5, 8.

jeder ihrer 4 Ecken habe wieder ein Thurm gestanden, drei derselben, von 50 Ellen Höhe, der Thurm auf der Südostecke³⁷⁾ sey aber 70 Ellen hoch gewesen, so daß man von ihm den ganzen Tempel überschaut habe.

Nach dieser Beschreibung würde ich Tempel und Antonia verzeichnen, wie Fig. 2 zeigt. Der Umfang von Tempel und Antonia wäre hiernach 6 Stadien, der Umfang des Tempels 4 Stadien,



übereinstimmend mit des Josephus Angaben. Der 70 Ellen hohe Thurm auf der S.O. Ecke der Antonia gränzt mit der Nord- und Westhalle des Tempels; ihm gehörten wahrscheinlich die Stiegen (*καταβάσεις*) zu, auf welchen, wie Josephus sagt, die Besatzung nach jenen beiden Hallen hinabstieg, um das Volk in Ordnung zu halten.

An einer andern Stelle³⁸⁾ erzählt Josephus übereinstimmend: die Juden hätten die Nord- und Westhalle, welche an die Antonia gränzten, in Brand gesteckt. Gegen Robinsons Meinung, als habe die Antonia die ganze Nordseite der Aera eingenommen, spricht

37) Ἐπὶ τῇ μεσεμβρότῃ καὶ κατ' ἀνατολὴν γωνίᾳ.

38) B. J. 6, 2, 9.

auch des Josephus Bericht³⁹⁾, daß der jüdische Anführer Johannes mit seiner Schaar von der Antonia und der nördlichen Tempelhalle herabgekämpft habe — so daß also diese Halle nicht durch die Antonia maskirt seyn konnte.

Der hohe Fels, auf welchem Antonia lag, der Graben, welcher die Burg vom Berge Bezetha trennte⁴⁰⁾, sie sind verschwunden; wahrscheinlich ist der Fels im Graben zu suchen. Ist der Teich Bethesda die unausgefüllte Fortsetzung jenes Grabens, oder ist er identisch mit dem Struthiateiche, der in der Nähe der Antonia lag?⁴¹⁾ Was Wilde über die ganz eigenthümliche Mauerung der Wände des Teiches Bethesda berichtet, scheint mir entschieden der Robinsonschen Ansicht zu widersprechen, als sey jener Teich ein Festungsgraben gewesen⁴²⁾.

39) B. J. 5, 7, 3.

40) B. J. 5, 4, 2.

41) B. J. 5, 11, 4.

42) Narrative of a voyage to Madeira... including a visit to... Palestine. Vol. 2. 1840. S. 397. Wilde nennt diese Mauerung: unique masonry.

XI. Der tertiäre Kalkstein bei Paris und der Kalkstein des westl. Palästina.

Profesch reiste vom Karmel nach Caesarea am Mittelmeere. Auf diesem Wege fand er südlich von Uthlit „eine Menge alter Brunnen und in den Felsgrund abgeteufte Kornmagazine. Dieselben gleichen, schreibt er, an Form den Amphoren und antiken Krügen, worin man Del oder andere Flüssigkeiten bewahrte. Sie haben einen runden verhältnißmäßigen schmalen Hals von 2 bis 4 Fuß im Durchmesser und bauchen sich dann auf 40 und mehr Fuß aus¹⁾.“

Der Karmel gehört zur Kreideseformation; Kreide und kreidiger Kalkstein dürften, wie sich aus Zusammenstellung vieler Angaben der Reisenden ergibt, in Palästina, wie in der Wüste von Arabia Petraea vorherrschen, vieles erinnert dort an die tertiären Formationen des nördlichen Frankreichs und der Niederlande.

Der Pariser Kalkstein (Calcaire grossier), welcher mittelbar die Kreide bedeckt, zeigt ein ganz eigenthümliches Vorkommen, an welches ich durch das von Profesch Mitgetheilte erinnert wurde. Ich gab von jenem Vorkommen folgende Beschreibung²⁾. „Der Kalkstein bildet (bei Nanterre unweit Paris) ziemlich mächtige horizontale Schichten. Die Steinbrüche sind theils Tagebrüche theils unterirdisch grottenartig. Im horizontalen Kalksteindache dieser Grotten sieht man eine Menge Höhlungen. Sie gleichen Kuppeln, und sind von einer Spanne bis zum Lachter im Durchmesser. Unter solchen Kuppeln trifft man auf dem Boden Letten,

1) Profesch Reise ins heilige Land. S. 25.

2) Geognostische Versuche von Engelhardt und Raumer. 1815. S. 94.

Sand- und Feuersteine. Sie sind aus ihnen herabgefallen, wie die ähnlichen Ueberbleibsel in den Kuppeln zeigen. In den Tagebrüchen sieht man den senkrechten Durchschnitt dieser eigenen Bildungen. Sie zeigen sich auf den Schichtungsklüften als längliche Nieren von grünem und rothem Letten, oder, wo dieser heraus ist, als Höhlungen. Größere Nieren ziehen sich in die obern und untern Schichten tiefer hinein, ja einige wachsen in dem Maße, daß sie sich durch die zunächst angränzenden, ja durch mehrere Schichten hindurch erweitern. Die körperliche Gestalt dieser Massen ließe sich mit der eines großen (bauchigen) Schlauchs vergleichen. Das Gestein ist scharf vom Kalkstein getrennt, zunächst an diesem ist meist grüner Letten, und in diesem, wenn die Massen groß sind, wiederum rother lettiger Sand und Feuersteine. Alles dieses zeigt durchaus kein Aufbrausen mit Säuren, wir fanden auch keine Conchylien darin, da doch brausender Kalkstein mit Seriten diese Bildungen von Letten, Sand und Feuersteinen um und um einschließt. Denn nur selten stoßen dieselben bis zu Tage aus, meist ziehen sich mächtige Kalksteinschichten über sie hinweg, so daß an keine Ausfüllung von oben zu denken ist. Der nahe lettige Sand mit Feuersteinen — am Wege von Mont Calvaire nach Nanterre — welcher den Kalkstein bedeckt und den genannten Bildungen ganz ähnlich ist, könnte zu dieser Hypothese verführen.“ — Die beschriebenen Höhlungen nennt man in Paris Cloches, Glocken; ich sahe ähnliche im Kalkstein bei Maastricht. — Profesch Beschreibung reichte nicht aus, um die Identität der von ihm beobachteten amphorenähnlichen sich weit ausbauchenden Höhlungen mit denen der pariser Gegend nachzuweisen. Daß die Form jener Höhlungen, wenn man dieselbe für künstliche ansähe, seltsam, ja fast unbegreiflich wäre, leuchtet ein.

Beobachtungen, welche Professor Robinson machte, lassen jedoch kaum einen Zweifel an jener Identität übrig. Im westlichen Hüggellande Palästina's, wenige Meilen vom Mittelmeere, etwa 14 Meilen südlich von dem Punkte, wo Profesch die bauchigen Höhlungen sahe, fand Robinson bei Deir Dubban im³⁾ weichen Kalkstein oder freidigen Felsen unregelmäßige Gruben, einige beinahe viereckig und alle etwa 15 oder 20 Fuß tief, mit perpendiculären Seiten. „Ob dieselben natürlich oder künstlich sind, erzählt Robinson, das möchte schwer zu sagen seyn. In den Seiten sind unregelmäßige Thüren oder niedrige gewölbte, stark mit Schutt verstopfte Durchgänge, welche zu großen Höhlungen in den Felsen, an Ge-

3) Robinsons Palästina 2, 610.

stalt hohen Kuppeln vergleichbar, oder glockenförmigen Kammern, hinführen. Die Höhe dieser Kammern steigt von 20 bis zu 30 Fuß, der Durchmesser von 10 oder 12 Fuß bis zu 20 Fuß und drüber.... Sie sind alle sehr regelmäßig gehauen; aber viele sind zum Theil eingestürzt, und es ist nicht unmöglich, daß die Gruben selbst durch das Einfallen ähnlicher Kuppeln entstanden sind. Einige von den Kammern sind entweder nahe am Boden oder hoch oben, oder beides zugleich, mit Reihen kleiner Löcher oder Nischen, wie die Löcher in einem Taubenschlage um die ganze Wand herum verziert. — Was konnte wohl der Zweck dieser Höhlen gewesen seyn? Zu Steinbrüchen konnten sie kaum gedient haben, da der Stein zu Gebäuden nicht hart genug ist.... Oder, wenn es Steinbrüche waren, warum höhlt man sie in einer so eigenthümlichen und schwierigen Form aus, da alles so nahe bei der Oberfläche liegt? Die Form an und für sich gleicht der von den unterirdischen Getreidemagazinen in der Umgebung vieler Dörfer jetziger Zeit, und führt natürlich auf den Gedanken, daß auch diese Höhlungen zu Getreidemagazinen bestimmt gewesen seyn mögen. Aber ihre große Zahl und der Umstand, daß sie mit einander zusammenhängen, verträgt sich nicht mit einer solchen Hypothese. Ich vermag das Räthsel nicht zu lösen, und die ähnlichen Aushöhlungen, welche wir später sahen, dienen nur dazu, die ganze Sache noch unerklärlicher zu machen."

In dem¹⁾ „freidigen Kalkstein“ von Beit Djibrin fand Robinson Gruppen von Höhlen. „Diese bestehen,“ sagt er, „hauptsächlich aus glockenförmigen von oben erhellten Kuppeln, obgleich einige bloß hohe gewölbte, in der Felsenwand ausgehöhlte und vorn ganz offene Kammern sind. Der Felsen ist hier weicher und sehr viele von den Kuppeln sind eingestürzt.“

Am südlichen Ende desselben Berges „war eine andere Reihe von ungeheuren Aushöhlungen.“ „Mit mehreren Lichtern,“ erzählt Robinson, „schritten wir durch einen engen Gang und befanden uns in einem dunklen Labyrinth von Gallerien und Gemächern, alle aus dem Felsen gehauen und durch die Eingeweide des Berges verbreitet. Hier waren einige Kuppelförmige Kammern wie vorhin, andere waren weite Räume mit Dächern von Säulen getragen, die aus dem Felsen beim Aushöhlen stehn geblieben und alle dem Anschein nach ohne Ordnung oder Plan durch Gänge mit einander verbunden.“ Andere Kammern „haben auch die Gestalt von hohen Kuppeln, etwa 20 Fuß im Durchmesser und 20 bis 30 Fuß hoch.“

1) Ebendas. S. 661 — 664.

Vergleichen wir die von mir vor 26 Jahren niedergeschriebene Beschreibung der Cloches im Kalkstein der pariser Gegend mit den von Robinson gegebenen Beschreibungen des palästinenfischen Kalksteins und seiner seltsamen Aushöhlungen, so springt die Aehnlichkeit beider Vorkommnisse in die Augen. Ein weicher, freidiger Kalkstein in Palästina wie bei Paris. Robinson zweifelt, daß er zum Baustein brauchbar sey; er mag jedoch vielleicht eben so brauchbar seyn, als der von Paris und Maastricht, welche beide so weich sind, daß sie sich leicht in Quadern sägen lassen. — Die Beschreibung, welche Robinson von den unterirdischen Labyrinthen giebt, erinnert lebhaft an die labyrinthischen Steinbrüche von Paris und Maastricht. Bei wagerechter Schichtung des Gesteins haut man hier Gänge aus, das horizontale Kalksteindach wird von Säulen getragen, welche man stehen läßt.

Robinson erklärt: daß ihm die Entstehung und Bestimmung der palästinenfischen Aushöhlungen ein Räthsel sey. Das Unerklärliche liegt vornämlich in den seltsamen Formen, diese Seltsamkeit aber vermuthlich in der Mischung von Natur und Kunst. Wahrscheinlich rühren jene labyrinthischen Grotten von Troglodyten her, welche sie in dem weichen, freidigen Kalkstein aushieben, um darin zu wohnen. Der Ort Beit Djibrin, bei welchem Robinson dieselben fand, ist nach ihm höchst wahrscheinlich das alte Eleutheropolis; in der Gegend von Eleutheropolis wohnte aber das Volk, wie Hieronymus berichtet⁵⁾, wegen großer Sonnenhize in Höhlen. Ob diese Höhlen nicht bei der Erbauung von Eleutheropolis als Steinbrüche benutzt und erweitert wurden, ist die Frage.

Lagen nun im Kalkstein von Beit Djibrin nieren- und bauchig-schlauchförmige Massen von Letten, Sand und Feuersteinen, wie bei Paris, so mußten sich, wenn die Troglodyten bei ihrer Steinmeharbeit auf solche Massen stießen, wohl oder übel Höhlungen bilden von der Form, welche Robinson angiebt. Gebraucht er doch bei Beschreibung dieser Formen genau die Ausdrücke, welche von den Pariser Höhlungen gebraucht wurden. Wiederhohlt nennt er sie glockenförmig, der Pariser nennt sie Glocken (cloches), wiederhohlt vergleicht er sie mit Kuppeln; in meiner Beschreibung hieß es: die Pariser Höhlungen „gleichen Kuppeln“. Wenn Robinson sagt: an den senkrechten Wänden der Kammern

5) Omnis australis regio Idumaeorum de Eleutheropoli usque ad Petram et Ailam in specubus habitatiunculas habet, et propter nimios calores solis, quia meridiana provincia est, subterraneis tuguriis utitur. Hieronymus in v. 5. 6. Obad.

sehen „Reihen kleiner Löcher oder Nischen, wie die Löcher in einem Taubenschlage,“ so heißt es in meiner Beschreibung: die Bildungen zeigen sich auf den Schichtungsklüften als längliche Nieren von grünem und rothem Letten, oder, wo dieser heraus ist, als Höhlungen. Die Form dieser Höhlungen hätte ich auch mit Nischen oder Löchern in einem Taubenschlage vergleichen können. Wie bei Paris gehn die Kuppeln der Grotten von Beit Djibrin, theils als Lichtlöcher zu Tage aus, theils nicht.

Trafen nun die troglodytischen Steinmexen auf jene schlauchförmigen Letten-, Sand- und Feuersteinmassen, so mußten sie das herabfallende Gerülle wegschaffen und bis auf den gesunden Kalkstein weghauen, damit es nicht bröcklicht und locker, für sie gefährlich hängen blieb. So nun entstanden die „Kuppeln“ und „Glocken.“ Holten sie den bröcklichten Letten, wie er sich besonders auf den horizontalen Schichtungslinien der senkrechten Kalksteinwände zeigte, heraus, so bildeten sich (für die Bewohner brauchbare) „Nischen“ und „Löcher“ „wie die Löcher an einem Taubenschlage.“ — Die ursprüngliche Gestalt der im Kalkstein eingeschlossenen Letten- und Sandmassen, nicht freie Wahl der Steinmexen, veranlaßte demnach die räthselhafte, seltsame, unregelmäßige Form der Aushöhlungen; doch scheint man dieselben zum Theil künstlich erweitert und regelmäßiger gestaltet zu haben.

So glaube ich jene Erscheinung, welche für Robinson ungreiflich war, erklärt und zugleich für Identificirung der palästinenfischen Kalkformation mit der tertiären Nordfrankreichs einen neuen Beweis gegeben zu haben.

DS107 .R24
Palastina.

Princeton Theological Seminary-Speer Library



1 1012 00022 8520